# Die Feste, die Presse

und

der Frankfurter Abgeordnetentag.

Drei Symptome des öffentlichen Geiftes.

## Eine Rede

gehaften in den

Versammlungen des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins zu Barmen, Solingen und Düsseldorf

1100

Ferdinand Laffalle.

Bibliothek Stiffung

Düffeldorf,

Schanb'iche Buchhandlung. (28. Nädelen.)

k 4421 FES 10.11, 70

Dufeldorf, hofbuchdruckerei v. f. Dof

### Freunde!

Micht fowohl, um lange Reben, als befonders um Beerfchau zu halten, bin ich zu Guch gekommen! Es war mir ein Bedürfnifi, in Die Broving zu eilen, welche vermoge des Geiftes ihrer Bevolferung, vermöge vor Allem eines in geiftiger und materieller Beziehung hoch entwickelten Arbeiterstandes, in noch weit höherem Grade felbst als Leipzig und Hamburg die wirkliche Residenz der Macht unseres Bereines bildet. Es war mir ein Bedürfniß, diese Macht in ihrer Entfaltung ju feben. Darum banke ich Euch, daß Ihr in dieser Massenhaftigkeit Euch eingefunden. Ich constatire mit Wohlgefallen, daß trot des gräulichen Unwetters, trot eines in Strömen niedergießenden Regens diefer Saal Taufende faßt, wie mich bereits viele Sunderte von Arbeitern am Bahnhofe erwarteten. — Aber es ist noch ein anderes Bedürfniß, das mich zu Euch getrieben, das Bedürfniß, Guch zu danken für die mannliche, energische Beise. in welcher Ihr Euch gleich seit dem Unfang Diefer Bewegung benommen.

Ihr erinnert Euch, die Fortschrittler hatten damals die elende Verleumdung verbreitet, in den einen Organen ihrer Partei, ich sei ein undewußtes, in den andern ich sei ein bewußtes und erkauftes Werkzeug der Reaction! Und wahrhaftig, es ist ganz denkbar, daß Einzelne unter ihnen wirklich hieran glaubten. Denn es wäre mindestens ganz begreislich, wenn diese Eunuchen nicht zu begreisen vermögen, wie Ein Mann allein sich erheben kann gegen Alle, Nichts hinter sich, weder die Regierung einerseits, noch Kliquen, noch Coterien, noch Zeitungsorgane andrerseits, auf Richts gestützt als auf die Prinzipien und auf sein Vertrauen zu der Kraft und dem gesunden Sinne des Volkes!

Damals erhobt Ihr Euch in Unwillen und Entrüftung! Ihr kanntet mich! Ich hatte zehn Jahre unter dem Rheinischen Arbeitersstande gelebt, die Revolutionszeit wie die Zeit der weißen Schreckensherrschaft der fünfziger Jahre hatte ich mit Euch verbracht. Ihr hattet mich, wie Ihr mir in Euerer Adresse mit Recht zuruft, in der einen wie in der andern gesehen. Ihr wußtet, welches Haus trot der weißen terreur von hinkelden-Westhalen, trot aller wilden Rechtlosigkeit jener Zeit, und zwar bis zum letzten Augenblick meines

Berweilens in der Rheinprovinz, das furchtlose Afyl demokratischer Bropaganda, das treue Afyl der furchtlosesten und entschlossensten

Parteihülfe gewesen mar!

Ihr wußtet auch, daß ich mich unmöglich habe ändern können. Mit der Schnelligkeit des Blises und mit einer imposanten Einmüthigkeit erhobt Ihr Euch zum Schute der von mir entrollten Fahne. Auf dem Brovinzial-Jandwerkertage zu Köln, den Arbeiter-Versammlungen zu Düffeldorf, Elberfeld und Barmen legtet Ihr Zeugniß ab! Es waren rühmliche Tage! Rühmlich durch die Entsichlossenheit, Raschheit und Treue, mit der Ihr zu mir standet, zu mir, der ich seit sieden Jahren fern von Euch weilte, zu mir, den Ihr verzessen haben konntet, um so mehr, als ein neues Arbeiter-Geschlecht unter Euch aufgewachsen war, zu mir, der ich damals verschmähte, zu Euch zu eilen, weil ich sehen wollte, ob nicht hinreichende Prinzipientreue auch ohne persönlichen Antried unter Euch vorhanden sei. Und Ihr zeigtet es mir! Ihr zeigtet mir, daß Ihr eben so treu zu mir hieltet, wie ich zu Euch, und das junge Arbeiter-Geschlecht— es war in den Traditionen des alten emporgewachsen!

Rühmlich nenne ich endlich jene Tage besonders deshalb, weit Ihr Eure Entscheidung traset mit dieser Raschheit und Sicherheit, trot des entgegenstehenden Einflusses und Zetergeschreies der gesammten Bresse, selbst solcher Organe, welche die dahin noch am meisten sich den Schein demokratischer Organe zu wahren gestrebt hatten.

Als ich mich in Berlin anschickte, das Antwortschreiben an das Leipziger Comité drucken zu lassen, welches diese Bewegung hervorgerufen hat, da fielen mir meine besten Freunde mit dem Ausruf in den Arm: Sind Sie ein Rasender? Sie wollen eine folche Bewegung hervorbringen ohne — benn so stand die Sache damals noch — ohne auch nur ein einziges Blatt, ein einziges Organ für diefelbe zu haben? Ich antwortete: Ich bin kein Rasender! Gine Bewegung der Bourgeoisie freilich, die ware ganz und gar unmöglich ohne Zeitungs = Organe, denn der Philister ift gewohnt, sich seine Meinung von den Zeitungen machen zu laffen, er schwätzt Abends beim Wein wieder, was er früh beim Kaffee gelesen hat, und er kann gar nicht anders. Im Wesen des Arbeiterstandes aber liegt es nothwendig, sich von der Herrschaft der Presse emancipiren gu können. Im Arbeiterstande lebt bereits ein tiefer Klaffen-Instinct, welcher ihn fest und selbstitändig macht gegen Alles, was eine elende Presse jagen möge. Im Arbeiterstande lebt bereits ein consequentes und eigenes Gelbstdenken, welches ibn unabhängig macht von allen Beitungsschreibern der Welt. Dieses Bertrauen in bas selbstständige eigene Denken des Arbeiterfrandes habt Ihr gerechtfertigt, und diese Bestätigung jenes Blides den ich in das Wefen Eurer Rlaffe geworfen hatte, gehört für mich zu den schönsten Erinnerungen jener Tage.

Ihr nur Cire Pflicht gethan. Ihr thatet nur Eure Pflicht zehart. Ihr kanitiet mich; Ihr thatet nur Eure Pflicht, denn ich selbste hatte mich ja für nichts anderes erhoben, als für dieselben Grundsätze, melche seit fünfzehn Jahren das Band bilden, welches uns innerlich vereint. Aber so steht die Sache überhaupt im Leben, daß der Mensch nicht weniger und nicht mehr thun kann, als seine echte Pflicht. Und so ist aus dem lauten und öffentlichen Bekenntniß der Grundsätze, die uns seit je im Stillen verbanden, ein neues Band geworden zwischen mir und Euch, ein Band, das niemals reißen soll! Wo auch äußere Rücksichten mich bestimmen zu leben, mit herz und Seele, Rheinische Arbeiter, weile ich immer unter Euch!

#### (Unhaltender Buruf.)

3ch habe Euch bereits gefagt, es ift nicht ber Grund meiner Anfunft, endlose Reden zu halten. Was in öfonomischer und socialer Sinsicht für jett zu fagen ift, es ift bereits gesagt in den letten Bublifationen, welche von unferm Bereine ausgegangen find. Es ift gefagt in meiner Frankfurter Rede, welche ich feitdem unter bem Titel: "Arbeiter Lefebuch" habe erscheinen laffen. Es ift gesagt in meiner gleichfalls seitdem veröffentlichten Rede: "Die indirecten Steuern und die Lage bes Arbeiterstandes." Es ift gesaat endlich in der trefflichen Broschüre unseres Rölner Bevollmächtigten Berrn M. Seß "die Rechte der Arbeit," eine Broichure, beren Berbreitung ich Euch Allen warm an's Berg lege. Diefe Schriften, les't fie immer wieder, durchdenkt fie stets von Neuem. Je öfter Ihr fie lef't und burchdenft, zu desto fruchtbareren und neuen Confequenzen werden sie Guer eigenes Denken fortentwickeln. Die Männer, welche die Ehre haben follen, Euch ju führen, durfen feine Breittreter fein, feine Banker und Schwäher wie die Fortschrittler! Sie muffen Dinge fagen voll Mark und Inhalt, nicht, ohne Unterlag baffelbe wiederholen. An Euch ist es dann, sie ohne Unterlaß zu durchdenken. Un bem Bolfe ift es, ihnen bas taufendfältige Edo zu geben, deffen fie bedürfen!

Wenn ich daher im Hinweis auf jene Schriften und Reben in ökonomischer Sinsicht für heute nichts hinzuzusügen habe, so ist es dagegen meine Kflicht, in möglichster Kürze die politischen Ereignisse zu betrachten, die seit meiner Frankfurter Rede eingetreten sind.

Ihr wist, wie diese Bewegung entstanden ist. Mein Antswortschreiben an das Leipziger Central-Comité ist nur die erste Erscheisnung, nicht die erste innere Entstehungs Ursache liegt in nichts Underem, als in dem Berhalten der Fortschrittler in der Preußischen Kammer. Als die Regierung das Budget Bewilligungsrecht der Kammer thatsächlich aushob und trot der von der Kammer verweigerten Ausgabeposten, die Militair Reorganisation eigenmächtig aufrecht erhielt, da verlangte ich als ein Bertreter der demokratischen Bartei in meiner Broschüre: "Was nun?", die Kammer möge erklären, daß, solange iene von ihr verweigerten Ausgaben dennoch stattsinden, eine Versassung thatsächlich in Preußen nicht bestünde;

und sie möge serner dehalb beschließen, sich auf so lange zu vertagen und jede parlamentarische Verhandlung zu verweigern, bis die Regierung den Nachweis angetreten haben würde, daß sie die von der Kammer verweigerten Ausgaben eingestellt.

Dieses Berlangen, meine Freunde, es war nicht einmal ein befonders demokratisches zu nennen, es war nur das Berlangen einer würdigen, männlichen Haltung überhaupt. Schon vor vierzig Jahren rief ein deutscher Dichter, den wir vor Kurzem begraben haben, rief Ludwig Uhland dem Würtembergischen Landtage zu:

"Und könnt Ihr nicht das Ziel erstreben, So tretet in das Bolk zurfick, Daß ihr dem Rechte nichts vergeben, Sei Euer einzig lohnend Glück."

Ich fage, es war gar kein besonders demokratisches Berlangen. Bor Kurzem haben wir die Schleswig'iche Stände-Berfammlung in Flensburg genau in demfelben Sinne, genau nach der Analogie jener Forderung handeln feben, und zwar wegen einer verhältnigmäßig noch weit geringfügigern Urfache. Die danische Regierung hatte nämlich bei den Wahlen das Geset fälschlich interpretirt, und als jene Bahlen beanstandet wurden und der Königl. Commissar die Sache nicht zur Abstimmung bringen wollte, trat die gesammte Linke aus und machte badurch jene Stande-Berfammlung beschlugunfähig. Das haben auch unfre Fortschrittler nirgends getadelt, sie haben es im Gegentheil in manchen ihrer Blätter immerhin gelobt und als eine mannliche Sandlung anerkannt. Aber ichon dieses Minimum von Burde mar zu viel verlangt von einer Bartei, die in der Bolitif und ben Rechten des Bolfes nur einen Anlag zu eitlem, thörichtem Geschwäß und perfönlicher Wichtigthuerei, nicht einen Gegenstand ernften mannlichen Sandelns fieht! Gin einziger Abgeord neter, der in Rolge beffen aus der Rammer austrat - er ift feitbem unfer Bevollmächtigter für Oftpreußen - ein einziger Abgeord neter stellte diefen Antrag. Er fand nicht einen einzigen Genoffen gur Unterschrift!

Da war mein Entichluß gefaßt! Seit 1849, vierzehn lange Jahre, hatten wir die liberale Partei gewähren lassen. Hatten sich auch unfre Massen im Allgemeinen bei den Wahlen nicht betheiligt, so hatten wir doch Alles unterlassen, was diese Partei hätte beein trächtigen, stören, gefährden können. Mit einer Selb stverleugnung ohne Gleichen hatten wir Alles, jedes eigene Auftreten, jede eigene Forderung, Alles, Alles vermieden, was dieser Partei den Schein hätte entziehen können, daß sie es sei, welche über die Massen des Bolkes verfüge! Fest endlich mußte für alle Welt ersichtlich sein, daß auf diese vierzehn Jahre ersolglosen Wartens noch hundertmal vierzehn andere Jahre gleichen ersolglosen Wartens soch hundertmal vierzehn andere Jahre gewähren und sich als "das Bolk" gebecchen ließen! Jest endlich mußte für jeden Denkenden ersichtlich sein, daß diese Schwächlinge es niemals vermögen würden, der Freiheit eine Gasse

zu brechen! (Lebhaftes Bravo.) Jett konnte uns keine Rücksicht mehr abhalten, jett war uns nicht einmal mehr eine Bahl gestliehen, jett war der Augenblick gekommen, uns auch äußerlich als das zu constituiren, was wir innerlich seit je waren: als eine selbst ktandige, besondere Partei! Ja, jett war dies zur Chrenpflicht für uns geworden, wir konnten nicht länger den Schein dulden, einer Partei anzugehören, welche dis in diesen Abzarund schmachvoller Schwäche versunken war! Wir hatten unsere Ehre, wir hatten die Chre des Landes zu retten!

Dieses Motiv war für mich so gebieterisch, daß ich, und wäre ich allein geblieben mit meinem Broteste, dennoch stets mit Stolz und Befriedigung auf ihn zurück geblickt hätte. Aber ich din nicht allein geblieben! Es hat sich wiederum gezeigt, daß, wenn Jemand nur den Muth hat, die Prinzipien anzurusen, das Echo aus der Brust des Volkes ihm tausendsach antwortet. Tausende und Tausende haben eingestimmt in diesen Protest, unser Berein selbst ist aus ihm hervorgegangen! Schon dadurch allein haben wir Großes gethan. Wenn späte Geschichtsschreiber die traurige Geschichte dieser Tage schreiben werden, nun, so werden sie sagen: Aber es gab wenigstens Männer, die sich mit Jorn und Ingrimm erhoben gegen diese Schmach! Wir haben es diesen Geschichtsschreibern erspart zu sagen: Und es war nicht Ein Mann in Deutschland, der protessirt

hatte gegen folche Schmach!

Bas fich feitdem zugetragen hat, hat natürlich die grenzenlose Schwäche der Fortschrittspartei in nur immer grellerem Lichte ericheinen laffen. Es ift mahr, Berr v. Bismard hat einen großen Fehler, einen Fehler jum Theil gegen fein eigenes Intereffe begangen, indem er die Rammern im Mai vertagte. Wenn er sie hatte weiter siten, immer fiten laffen, fiten bis heute, wenn fie heute noch fagen, immer dasfelbe schwatzend und beschließend, mahrend die Regierung immer mit bemfelben ruhigen Lacheln thatfachlicher Berachtung über ihre Beschlüsse bahin ginge, - - nun mahrhaftig, das Bolf mare ichon durchdrungen von Ef'el über eine folche Bertretung! Diese Stimmung begann bereits in Berlin in ben lebten Tagen vor dem Bertagungs Defret mächtig um fich zu greifen, und zwar sowohl außerhalb als innerhalb der Kammer. Die noch etwas Besseren unter ben Fortschrittlern wußten vor Efel über sich selbst nicht mehr wohin, und die große Maffe berfelben fing an, eine bedent= liche Neigung ju zeigen, jur Regierung übergulaufen. Ja, ein Fortschrittsblatt selbst, die Rheinische Zeitung, hat vor Kurzem eingeftanden, wenn die Bertagung damals nicht eingetreten mare, fo wurde das Land furiose Dinge an seinen Bertretern erlebt haben. (Beifall.) Da fam die Bertagungs Drbonnang des herrn von Biseine Bertagung, für welche viele ber Fortschrittler bem marcf. herrn von Bismard innerlich auf ihren Knien bankten, - und rettete fie für ben Moment aus diefer falfchen, unmöglichen Situation, in die sie sich hineingearbeitet hatten!

Aber trot dieses Fehlers gegen sein eigenes Interesse, ben Herr von Bismarck beging, ist die grenzenlose Schwäche und Un-fähigkeit jener Partei seitdem natürlich in den zahlreichsten Ereignissen

zu Tage getreten.

Ich erinnere zuerst an das rheinische Abgeordnetensest zu Köln und Rolandsed, das Ihr in eurer nächsten Rahe habt vorübergeben sehen. Es waren die Saturnalien der deutschen Bourgevisie, Die Ihr da hättet mit ansehen können! Und nicht in Köln allein, wohin bas Auge sah in Deutschland, wohin der Blick fiel in deutschen Zeitungen, — überall las, fah, hörte man von Festen, Beranstaltung bon Festen, Beschickung von Festen 2c. Ist es erhört? Was feierten biefe Merkwürdigen? Während bie Lage bes Landes fo ift, daß man in Sad und Afche gehen follte, feiern fie Feste! Feste, wie fie etwa bie Franzosen zu feiern pflegen nach ihren siegreichen Revolutionen, fie feiern sie nach ihren Niederlagen! Um sich den reellen Rampf au ersparen, feiern fie Feste, stimmen die Befchlagenen hinter Wein und Braten Siegeshumnen an! (Beifall). Ja, es ift diefelbe Umfehr wie bei den römischen Saturnalien! Wie sich dort die Sklaven zu Tische setzten und als die Herren geberdeten, so setzen sich heut zu Tage die Besiegten zu Tische und geberden sich in pomphaft=geschmack= losen Anerkennungs=Toasten als die Sieger! Und wie die römischen Sklaven schon durch die Saturnalien zeigten, daß fie fich durch diese illusorische Freiheit eines Tages willig abfanden mit der Sklaverei eines ganzen Jahres, so zeigen auch unfre Fortschrittler schon burch ihre illusorischen Siegesfeste jedem Tieferblickenden hinreichend, daß fie auf den reellen Kampf und Sieg verzichten. Als Spartacus mit den Seinen das Banner des römischen Sklaven-Aufstandes erhob, um aus Sflaven freie Männer ju machen, da feierte er teine Saturnalien mehr!

Aber ein noch viel verhängnißvolleres Symptom der völligen Auflösung und Fäulniß der Fortschrittspartei, — das ist die Presse. Ich berühre hier einen Punkt von der größten Wichtigkeit und von dem ich nur bedauere, daß ich ihn trot aller Aussührlichkeit die ich ihm widmen werde, immer noch nicht aussührlich genug behandeln kann. Eines müssen Sie ohne Unterlaß festhalten, ohne Unterlaß versbreiten: Unser Hauptseind, der Hauptseind aller gesunden Entwickelung des deutschen Geistes und des deutschen Volksthums, das ist heut zu Tage die Presse! Die Presse ist in dem Entwickelungsstadium, auf welchem sie angelangt ist, der gefährlich se, der wahre Feind des Bolkes, ein um so gefährlicherer, als er verkappt auftritt. Ihre Lügenhaftigkeit, ihre Verkommenkeit, ihre Unssittlichkeit werden von nichts Anderem überboten, als vielleicht von ihrer Unwissenheit.

Die Lügenhaftigkeit dieser Presse haben Sie im Kampfe gegen unsern Berein am besten erfahren, und doch wissen auch nur die Wenigsten von Ihnen auch nur den allergeringsten Theil bessen, was in dieser Hinsicht vorgekommen! Täglich Lügen, Lügen in reinen puren Thatsachen, Thatsachen ersunden, Thatsachen in ihr Gegentheil entstellt, — das waren die Wassen, mit denen man uns

bekämpfte! Und was der Schamlosigkeit die Krone aufsetze, war, daß man sich in den allermeisten Fällen weigerte, auch nur eine Berichtigung zu bringen. Es waren die seltensten Ausnahmefälle, in denen hin und wieder einmal ein liberales Blatt sich dazu entschloß. Ich würde kein Ende sinden, wenn ich Euch diese Fälle aufzählen wollte. Aber die Presse hat ihre Verkommenheit nicht nur gegen uns, sie hat sie in eben so hohem Grade nach der andern Seite hin bewiesen, durch die unerhörte Feigheit, die sie gegen ihre andern Feinde, die sie gegen die Verwarnungs-Ordonnanz und die Verwarnungen des Herrn v. Bismarck an den Tag gelegt hat. Und das ist das zweite Symptom des öffentlichen Geistes, das ich beleuchten will.

Alls die Berwarnungs-Ordonnanz erschien, durch welche die Breffreiheit geknebelt wurde, da, statt gegen diese Bergewaltigung nur um so intensiveren Widerstand zu üben, warsen sich alle liberalen Blätter platt auf den Bauch. "Und stille ward's, über des Wassers Kand."! Kein Wort des Angriffs mehr über die innern Zustände; ja die meisten von ihnen, wie z. B. die Berliner Volks-Zeitung, die National-Zeitung u. s. w. erklärten ausdrücklich, daß sie unter diesen Umständen sich genöthigt sähen, über die innere Politik zu schweigen. Sie schwiegen, diese Elenden, jetzt, wo ihnen ein um so stärkerer Grund zum Angriff gegeben war, sie schwiegen jetzt, wo ihnen Sprechen

dreimal Pflicht war!

Der Gipfel ber Schamlofigkeit aber ist ber, daß die Zeitungen felbst mit der ungenirtestenOffenheit ihr G e l d = 3 n t e r e f f e als denGrund ihres Schweigens eingestanden. Es war die Rheinische Zeitung, - jene unwürdige Namens = Schwester zweier großen Organe, welche bas Rheinland 1843 und 1848 besessen hat und welche eine Ehre des Rheinlandes bildeten — es war die Rheinische Zeitung, sage ich, welche mit dieser naiven Enthüllung voranging! "Wie kann man, rief sie aus, als ein lautes Murren in der Masse der Fortschrittspartei selbst über diese Feigheit der Blätter begann, wie kann man den Verlegern zumuthen, daß fie ihr Kapital riffiren, das in der Zeitung steckt?" Freilich! was ist heiliger als das Verleger=Rapital! Ja, mit jener schamlosen Berdreherei aller Begriffe, die unsern Zeitungen schon seit, lange geläusig ist, construirte man es jetzt geradezu als die Bflicht der Zeitungen, um Gottes Willen nicht durch ein männliches Wort das heilige Verleger-Capital zu gefährden! Es ist das gerade so, als und Soldaten, Borkampfer ber Freiheit wollen wenn ein Solbat. und sollen ja die Zeitungen sein — als seine erste Pflicht die aufstellte, sich um feinen Preis der Gefahr auszuseten, daß ihn eine Rugel treffe!

So kam es denn, daß trotz des besten Willens und mindestens dis auf den heutigen Tag — mit Ausnahme eines Localblattes in der polnischen Provinz — Hr. v. Bismarck auch nicht
ein einziges liberales Blatt hat unterdrücken können! So kam es,
daß unsre liberalen Zeitungen, diese modenen Fallstaffs, die aber
nur so seige und verlumpt sind, wie Fallstaff, nicht seinen Humor
besitzen, noch alle glücklich am Leben sind! So kam es aber freilich

auch, daß damals zum ersten Male offen eingestanden wurde, daß, - mas freilich den Gingeweihten feit lange fein Geheimniß mehr war, - unfre Zeitungen, statt Soldaten und Vorkämpfer der Freiheit zu sein, nichts find, als eine industrielle Capital-Anlage und Geld : Speculation!

Selbst die reactionären Blätter wußten damals ihrem Erfaunen und ihrer Entruftung über dieses Gebahren kaum hinreichenden Ausbruck zu geben. Wie? rief die Berliner Revue aus, ein hoch conservatives Blatt, wie, das sind Feinde, die beim ersten Trompetenstoße davon laufen? Wie? mit diesem unerhörten Cynis: mus wird offen eingestanden, daß es sich bei ben Zeitungen um nichts als eine Geldspeculation handelt?

Es fann gefragt werben: Aber was hätten die Zeitungen thun

follen ?

Die Antwort hierauf fann nicht zweifelhaft fein. In ge-Schloffener Phalang und mit gepanzerten Angriffen hatten alle liberalen Zeitungen auf die Regierung eindringen, die Rühnheit der Regierung durch ihre eigene Rühnheit noch überbieten und die Regierung gleichsam beim Worte nehmen muffen, ihre Drohung auszuführen, indem jedes liberale Blatt aus allen andern Blättern bie Artifel abdruckte welche zu Berwarnungen Anlaß gaben. Sie hätten verstehen muffen, mas bei den politischen Parteikampfen so häufig

das Wichtigste ift, mit Chren zu fterben!

Dann konnten nur zwei Fälle eintreten. Entweder die Regierung hatte wirklich die Rühnheit, alle liberalen Blätter zu verb eten, nicht bloß dieses oder jenes, sondern all eliberalen Blätter, mozu fie ge= zwungen war, wenn jedes Blatt aus allen andern die Artikel abdruckte, die zu Bermarnungen Anlaß gaben. Und dann war die Grundlage zu einer mahrhaften Agitation gegeben! Dentt Guch die Aufregung, die den Philister erfaßt hatte, wenn er in Berlin die Bolks: zeitung, die Boffische Zeitung und jenes langweiligste aller Organe, die National Zeitung, wenn er im Rheinland die Kölnische und Rheinische Zeitung, und jo überall, nicht mehr beim Kaffee gefunden hätte. Die Kreuzzeitung und ähnliche Blätter, die liest er nun einmal nicht, die haßt er nun einmal! Denkt Guch also seinen fteigenden Ingrimm, wenn er den Rohl nicht mehr gefunden hätte, an den er gewohnt ift! Denkt Guch jugleich wie tief einschneibend es in bie gesammten Intereffen des fleinen Sandels: und Gewerbsftandes ein gegriffen hatte, wenn er ploglich die großen Blätter und mit ihnen den gesicherten Leserfreis seiner Annoncen, Inserate und marktschreierischen Reclame hatte entbehren muffen! Bei den politischen Rämpfen handelt es sich vor Allem darum, die Indifferenten ju geminnen und ju erbittern, möglichft große Maffen in Mitleidenschaft zu ziehen, - bas ift der einzige und naturgemäße Weg für Jeben, ber ba fiegen will.

Hätte die große liberale Bartei, wie sie sich zu nennen liebt, hatte sie biefe Taktik angewendet, hatte fie die Ruhnheit be-

fessen, die Rühnheit der Regierung noch ju überbieten, dann konnte es vielleicht felbst fraglich erscheinen, ob die Regierung ihrerseits die Rubnheit gehabt haben wurde, ihre Drohung auszuführen, und mit Einem Schnitte alle liberalen Organe des Landes zu amputiren! Und hatte fie diesen Muth, nun, so trat die bereits geschilderte Wirkung, die tiefe Berbitterung des Landes ein.

So aber freilich hat unfere Regierung die Presse in den Staub getreten, und zum Schweigen gebracht, ohne daß es ihr auch nur einen einzigen reellen Ginfat gefostet hatte! Das Gebeimnig ber Stärke unserer Regierung besteht bis jett in ber elenden Schwäche ihrer Gegner! Die Reaction wird ftets in der leichtesten Weise gewonnenes Spiel haben, so lange fie es mit folden Begnern qu

thun bat!

Freilich aber! Gine folche Tattit, wie ich fie hier geschildert habe, von unsern Fortschrittlern im Ernste zu fordern oder auch nur für möglich zu halten, mußte in den Augen eines Jeden, der bas Wefen unserer Fortschrittsblätter kennt, als der höchste Grad benkbaren Wahnsinns erscheinen. Aber eben deshalb ift damit nichts anderes bewiesen, als die totale Unfähigkeit der Fortschrittler ju jedem politischen Rampfe. Gine Bartei, die ihre wichtigste Bosition nicht mit ihren Todten zu bededen weiß, um sie zu pertheibigen, eine folche Bartei hat teine Möglichkeit des Sieges für fich! Giner fo Ichen Partei bleibt nichts übrig, als bei jedem Angriff von neuem davon zu laufen!

Gine folche Partei und Preffe verdient es nicht einmal, daß man fie bedauere bei allen laut schallenden Schlägen, mit welchen die Regierung ihren Ruden bedeckt. Was fich feiner Saut gar nicht zu wehren weiß, nun, das hat auch feine Erifteng-Berechtigung, das ber-

dient auch nicht, daß es lebt!

Man fann, fage ich, nicht einmal bas geringste Bedauern für diese Breffe empfinden trot aller Gewaltmaßregeln der Regierung, und zwar wurde man selbst dann nicht die geringste Sympathie für sie fühlen können, wenn fie sogar wirklich die hohen und reinen Ziele verfolgte, die sie zu verfolgen vorgiebt, mas, wie Ihr wißt, nicht der Fall ift. Wir konnten, fage ich, feine Sympathie für fie empfinden, und sogar bann nicht, wenn sie unsere eigenen Ziele ver= folgte, wovon, wie 3hr wißt, das Gegentheil stattfindet. Denn gleich viel welche Ziele sie auch verfolgte — welches Interesse soll man für Männer empfinden, welche bei jedem Angriffe davon laufen, für Rämpfer, welche jeden Sieb ftatt mit der Bruft nur mit dem Sintern pariren? Welche Sympathie wurde wohl der Widerstand der Bolen gegen Rugland in Europa erweckt haben, wenn die Bolen als erften Grundsatz aufgestellt: "Bor allen Dingen muß unfre Berfon und sogar unser Kapital unverlett bleiben", und nun in Folge deffen jedesmal davon gelaufen wären, fo oft fich ein Kosack zeigte? Belche anderen Gefühle fann ein berartiges Schauspiel erregen, als die der lachenden Berachtung, des Widerwillens und des Efels über folche Belden! Fa, gerade je höhet und reiner die Ziele solcher Männer wären; bestochhöher müßte die Bevachtung steigen, daß nicht einmal so hohe Liele eine männlichere Haltung in ihren Verfechtern zu erzeitgen vermögen, und der einzige halbe Milderungsgrund, der sich stür das Verhalten der Fortschrittler auftreiben läßt; ist in der That gerade der, daß es sich bei ihren Zwecken in letzter Analyse um nichts Anderes handelt, als darum, eine Hand voll Leute zu höherer Geltung zu bringen. So jämmerlich mittelmäßige Zwecke können aber auch nur eine so jämmerlich mittelmäßige Hwecke erzeugt hinegewaltige Ivecke erzeugt Hinegebung, Opfermuth, Tapferkeit! (Lang anhaltender Beisall.)

Ich habe zuerst die vollkommene Lügenhaftigkeit, dann die namenlose Feigheit und Unsittlichkeit unfrer großen liberglen Bresse betrachtet; soll ich jett noch drittens die absolute Unfähigkeit, die staunenswerthe und alle Eure Borftellungen überschreitende Un= wiffenheit unfrer Zeitungsichreiber, Diefer geiftigen Borfampfer, nach= weisen? Das habe ich nicht mehr nothig, denn ich habe sie bereits lange vor der gegenwärtigen Bewegung, heute vor 13/4 Jahren, in meinem "Julian der Literarbiftoriker" unter dem rauschenden Beifall der größten Gelehrten und Denker Deutschlands, die mir dafür mundlich und brieflich die Sand schüttelten, enthüllt und nachgewiefen. Auf jene Schilderung verweise ich Euch. Ich habe dort nachgewiesen, wie fte in ihrer wuften Unwissenheit den Geift des Bolkes verpeften, ihn in ihrer frivolen Gedankenlosigkeit, in ihrem metiermäßigen Saß gegen alles Große und Bedeutende sustematisch untergraben. Und zwar habe ich das nachgewiesen an Julian, dem Chef-Redacteur der Berliner Allgemeinen Zeitung, als an einem ber unbestreitbar noch gebildetsten und bedeutenosten unter den Zeitungsschreibern. Ich ließ ihn, wie ich gleich damals im Vorwort ausbrücklich erklärte, nicht als Person, fondern nur als den Chef und Primas, als den gefeierten Literar= Hiftvriker und gefalbten König dieser ganzen Bande Spiegruthen laufen. Nur um den geistigen Thous seiner ganzen Gattung an ihm zu kennzeichnen, erklärte ich, ihn herauszugreifen und zu behandeln.

Das ganze Geschlecht der Zeitungsschreiber ächzte damals unter diesem gegen die ganze heutige Presse geführten Streich. Die Meisten verdissen ihre Wuth. Als mein Antwortschreiben erschien, glaubten Biele dieser Aermsten eine Gelegenheit zur Rache gefunden zu haben, und das war ein Grund mehr, der unsere Zeitungsschreiber in wüthig und schamlos gegen mich auftreten ließ.

An Julian konnte man doch noch mit Chren einen solchen Nachweis führen. Wer aber sollte sich z. B. dazu überwinden, die zugleich widerlichste und komischste Erscheinung unserer Tage, die Berliner Volkszeitung und ihren Redacteur, Herrn Bernstein, zu charakteristren, einen gewesenen Leihebibliothekar, der in seinem Geschäft die Lectüre seiner Leihbibliothek prositirt hat und damit die Bildung erlangt zu haben glaubt, die ersorderlich ist, um ein großes Volk zu führen? Sin Mann, der täglich über Gott und die Welt und noch vieles Andere Leitartikel schreibt

und dies nur deshalb kann, weil er in seiner glucklichen Unwissenheit gar nicht ahnt, wie ihm auf jedem Schritt und Tritt alle Elemente fehlen. Sin Mann, der nicht einmal Deutsch zu schreiben vermag, sondern durch ein eigenthümliches Kauderwelsch, das er seinen Lesern eingiebt, das sogenannte Jüdisch-deutsch — kein Sat ohne grammatikalische Fehler — dem Volke langsam und sicher sogar noch seine Sprache und deren Genius verdirbt!

Und doch ist gerade dieses Blatt noch immer das gelesenste politische Blatt in ganz Deutschland. Es hatte mindestens vor Kurzem noch 33,000 Abonnenten, von denen es allerdings in der letzten Zeit 8000 verloren haben soll, eine freudige Erscheinung, an welcher, wie ich hoffe, unsere Bestrebungen vielleicht nicht ohne großen Antheil sind. Aber auch so ist es noch immer eins der gelesensten politischen Blätter Deutschlands. Ze schlechter heute ein Blatt, desto größer ist sein Abonnenten-Kreis.

Das find ernste, fehr ernste Erscheinungen, und ich nehme, Die Seele voll Trauer, keinen Unstand zu sagen: wenn nicht eine totale Umwandlung unfrer Presse eintritt, wenn diese Zeitungspest noch fünfzig Jahre fo fortwüthet, so muß bann unser Volfsgeist verberbt und zu Grunde gerichtet sein bis in seine Die fen! Denn Ihr be= greift: wenn Tausende von Zeitungsschreibern, dieser heutigen Lehrer bes Volks, mit hunderttausend Stimmen täglich ihre stupide Unwiffenheit, ihre Gewiffenlofigfeit, ihren Cunuchenhaß gegen alles Wahre und Große in Politif, Runft und Wiffenschaft dem Bolte einhauchen, bem Bolke, das gläubig und vertrauend nach diesem Gifte greift, weil es geiftige Stärkung aus bemfelben zu schöpfen glaubt, nun, so muß dieser Volksgeist zu Grunde geben und wäre er noch dreimal so berrlich! Nicht das begabteste Bolf der Welt, nicht die Griechen, bätten eine folche Presse überdauert! Und Ihr begreift, daß, wenn auch fünf, zehn, zwölf unterrichtete ernsthafte und tüchtige Männer unter dieser Bande waren, dies an dem Gesagten nichts andern fann, ba ihre Stimme machtlos verhallen muß in dem Schwall und Geräusch ihrer Collegen.

Hier aber unterbrecht ich mich. Wenn ich so trübe sähe, könntet Ihr fragen, wo wäre dann das Mittel der Nettung? Denn selbst in einem demokratischen Staate, selbst nach einer glücklichen Nevolution, wäre, — so scheint es und so könntet Ihr einwerfen — die Bresse damit noch nicht geändert.

Es ist mir dreifache Pflicht, Euch hierauf Rede zu stehen! Pflicht, um die trübe Fernsicht zu verscheuchen, die ich so eben vor Euch herausbeschworen habe, Pflicht, um Euch zu zeigen, daß die social-demokratische Idee auch hierfür ihre Heilmittel in sich trägt! Pflicht deshalb endlich, weil es nüglich ist, die social-demokratischen Forderungen so früh als möglich im Bolke zu verbreiten, damit sie im geeigneten Augenblicke um so weniger auf Hindurnisse stoßen!

Wie also, frage ich, ist es möglich, eine totale Umwandlung unferer Presse in ihrem innersten Wesen herbeizustühren?

Um diese Frage zu beantworten, muffen wir uns zubor klarmachen, was eigentlich den Verfall unfrer Presse herbeigeführt hat.

3d fann Guch hier nicht die Geschichte ber Guropäischen Breffe geben. Genug, einft war fie wirklich der Borkampfer für die geistigen Interessen in Politik, Kunft und Wissenschaft, ber Bildner, Lehrer und geiftige Erzieher bes großen Publifums. Sie stritt für Ibeen und suchte zu biesen die große Menge empor zu heben. All= mählig aber begann die Gewohnheit der bezahlten Anzeigen, der sogenannten Annibucen oder Inferate, die lange gar keinen, dann einen fehr beschränkten Raum auf ber letten Seite ber Zeitungen gefunden hatten, eine tiefe Umwandlung in bem Wefen berfelben hervorzubringen. Es zeigte fich, daß diefe Unnoncen ein fehr ergtebiges Mittel seien, um Reichthumer jufammen ju schlagen, um immense jährliche Revenuen aus ben Zeitungen zu schöpfen. Bon Stund' an wurde eine Zeitung eine außerst lucrative Speculation für einen fapitalbegabten oder auch für einen kapital=hungrigen Berleger. Aber um viele Anzeigen zu erhalten, handelte es fich zuvörderst darum. möglichst viele Abonnenten zu bekommen, benn bie Anzeigen strömen natürlich in Fulle nur folden Blättern zu, die fich eines großen Abonnentenfreises erfreuen. Bon Stund' an handelte es sich also nicht mehr darum, für eine große Idee zu ftreiten, und zu ihr langfam und allmählich das große Publikum hinaufzuheben. sondern umgekehrt, solchen Meinungen zu huldigen, welche, wie fie auch immer beschaffen sein mochten, ber größten Angahl von Zeitungs=Räufern (Abonnenten) genehm find. Bon Stund' an also wurden die Zeitungen, immer unter Beibehaltung bes Scheins, Borkampfer für geistige Interessen ju fein, aus Bilonern und Lehrern dos Bolfes ju schnöben Augendienern der geldbesitzenden und alfo abonnirenden Bourgevifie und ihres Geschmades, Die einen Zeitungen gefeffelt durch den Abonnenten-Kreis, den sie bereits haben, die anderen durch den, den sie zu erwerben hoffen, beide immer in Sinsicht auf den eigentlichen goldenen Boben des Geschäftes, die Inserate.

Bon Stund an wurden also die Zeitungen nicht nur zu einem ganz gemeinen, ordinären Gelbgeschäfte, wie jedes andere auch, sondern zu einem viel schlimmeren, zu einem durch und durch heuchlerischen Geschäfte, welches unter dem Scheine des Kampfestfür große Ideen und für das Wohl des Volkes betrieben wird.

Habt Ihr einen Begriff von der depravirenden Wirkung, die diese täglich fortgesetzte Seuchelei, dieses Pfaffenthum des 19. Jahrhunderts, allmählig auf Verleger und Zeitungsschreiber bervorbringen mußte?

Noch ganz andere Wirkungen aber müßten in einer Zeitt erhipter politischer Parteikämpfe eintreten. Bon vorne hereinstonnten natürlich die Zeitungen in diesem Kampfe nichts anscheres vertreten als alle Borurtheile der besitzenden Klassen, unterstenen ja bei weitem die meisten Abonnenten sind, die wieder die Inserate nach sich ziehen. Aber das ist noch das Wenigste. Einer

noch weit verderblichere Confequeng war folgende: Ein Schriftsteller von Ehre wurde fich lieber die Fauft abhaden, als das Gegentheil von dem fagen, was er denkt; ja sogar ale, insofern er einmal schreibt, das nicht fagen, was er denkt. Kann er es folechterbings nicht, und in feiner Wendung, ausbrücken, so gieht er fich lieber jurud und schreibt gar nicht. Bei ben Zeitungen ift biesausgeschloffen durch das lucrative Zeitungsgeschäft. Sie müffen fort erscheinen, das Geschäft bringt es einmal so mit sich. Was also unfre Regierungen seit 1848 auch anfangen mochten, die Zeitungen waren bon vornherein durch das Geschäft darauf angewiesen, jeden Compromiß mit der Regierung ju schließen, ihr nur die Art von Opposition zu machen, welche die Regierung selbst noch wollte oberguließ! das Geschäft bringt es einmal fo mit fich! Hieraus entsprangen seit 1848 eine Reihe ber schimpflichsten Compromisseunserer Blätter mit ber Regierung. Dinge, die gar zu wunde Bunfte für die Regierung bildeten, berührte man gar nicht; Dinge, welche man berührte, berührte man nur soweit, soweit die Regierung eine foldhe Berührung noch zu ertragen beliebte. Ja man bezahlte unter Binkelbeh-Bestfalen häufig von Seiten ber Breffe heimlich eine Urt Leute, welche vermöge ihrer Stellung den Zeitungen darüber berichten sollten, über welche Bunkte und bis zu welcher Grenze die Regierung wohl eine Opposition ertragen würde oder nicht. O Ihrwerdet staunen, wenn der Augenblick gekommen sein wird, wo alle die Enthüllungen gemacht sein werden, welche die Geschichte eines Tages hierüber einzuregistriren haben wird!

Aber damit noch immer nicht genug! Die ganze Reihe dieser persönlichen Concessionen, welche die Zeitungsschreiber rein um ihres Geschäftes willen der Regierung machten, die Zeitungsschreiber konnten sie natürlich nicht als solche rein persönliche Concessionen um des Geschäftes willen gemacht eingestehen, weil sonst die Verachtung des Volkes, der Verlust von Lesern, Abonnenten und Inseraten die unausbleibliche Folge gewesen wäre.

Blieb also nichts übrig, als diese rein geschäftlichen Soncessionen als eben so viele neue Standpunkte des allgemeinen Geistes dem Bolke vorzudemonstriren und aufzudrängen, sie als Entwickelungen und heilsame Compromisse des Bolkslebens darzustellen und so den Bolksgeist selbst die auf den Grad zu entmannen und zu verwässern, welcher für die Fortsetzung des luerativen Zeitungs-Geschäftes erforderlich war! Daher jener Rückschritt des Volksgeistes in allen Gebieten des öffentlichen Lebens seit 1848, daher jene contrerevolutionäre Stimmung desselben, die man so lange künstlich groß gezogen hat, daher jene Entmannung desselben, die 1858 in dem "Neuen-Aera-Schwindel,"—gleichfalls einer Ersindung unserer liberalen Zeitungen und der Berliner Bolkszeitung vor Allen—wie in einem abschreckenden Aussaber zu Tage trat!

Zugleich könnt Ihr Euch selbst denken, welche entsittlichenden Folgen das geschilderte Berfahren täglich auf den Charakter der Zeitungsschreiber weiter hervordringen mußte, welche frivole Berachtung gegen sich selbst, gegen alle ideellen Zwecke, gegen Leser und Bolk, das sich jenen Humbug geduldig ausbinden ließ, jene tägliche Gewohnheit der Selbsterniedrigung zur Folge haben mußte.

Wenn es also z. B. unserer Regierung einfiele, zu verordnen: keine Zeitung darf ferner erscheinen, welche nicht mit fingergroßen Buchstaben die Ueberschrift trägt: "Das Volk ist eine Canaille," nun, so ist gar keinen Augenblick zu zweifeln, — denn das Geschäft bringt es so mit sich! — daß unsre liberalen Blätter erscheinen würden mit der singergroßen Ueberschrift: "Das Volk ist eine Canaille!" Und nicht nur das, sondern sie würden uns jetzt auch noch beweisen, daß das gerade der höchste Grad echter Ueberzeugungstreue und wahrer Liebe zum Volke sei, daß es der nothwendige neue Compromis des öffentlichen Geistes sei, zu sagen: das Volk ist eine Canaille!

Wenn Jemand Geld verdienen will, so mag er Cotton fabriciren, oder Tuche, oder auf der Börse spielen. Aber daß man um schnöden Gewinnstes willen alle Brunnen des Bolksaeistes peraifte und dem Bolke den geistigen Tod täglich aus taufend Röhren fredenze, - es ist das höchste Berbrechen, das ich faffen kann! (Lang anhaltendes, fich immer wieder erneuendes Bravo). Denft Euch aber noch weiter die nothwendige Rückwirkung, welche die geschilderte Arbeit der Zeitungen auf die Beschaffenheit der Zeitungsschreiber selbst ausüben muß. Ihr wißt, wie der Arbeiter die Arbeit, so bestimmt wieder in hohem Grade wechselwirkend die Arbeit die Beschaffenheit des Arbeiters. Das lucrative Annoncengeschäft hat ben Zeitungseigenthümern die Mittel gegeben, ein geistiges Proletariat, ein ftehendes Beer von Zeitungsschreibern zu unterhalten. durch welches fie concurrirend ihren Betrieb zu vergrößern und ihre Annoncen-Einnahmen zu vermehren streben. Aber wer foll unter Dieses Heer gehen, wer, der sich selber achtet, wer, der nur irgend welche Befähigung zu reellen Leiftungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, des Gedankens oder des burgerlichen Lebens in sich fühlt? Ihr, Proletarier, verkauft Guren Arbeitsherren doch nur Gure Zeit und materielle Arbeit. Jene aber verkaufen ihre Seele! Denn ber Correspondent muß schreiben, wie der Redacteur und Eigenthumer will; der Redacteur und Eigenthumer aber, was die Abon= nenten wollen und die Regierung erlaubt! Wer aber, der ein Mann ift, murde sich zu einer solchen Prostitution des Geistes hergeben? Ferner bedenkt die zerrüttenden Folgen, welche diese metiermäßige Beschäftigung noch in anderer Hinsicht nach sich zieht. Ihr, Proletarier, verkauft Euch doch nur zu einem Geschäft, das Ihr kennt und versteht, jene aber, die geistigen Prolitarier, muffen täglich lange Spalten füllen über taufend Dinge, über Politik, Recht, Dekonomie, Wiffenschaft, über alle Fächer der Gesetzgebung, über

viplomatische und geschichtliche Verhältnisse aller Völker. Ob man das Hinreichende, ob man das Geringste davon verstehe oder nicht — die Sache muß behandelt, die Zeitung gefüllt sein, das Geschäft bringt es mit so sich! Dazu der Mangel an Zeit. die Dinge näher zu studiren, in Quellen und Büchern nachzusorschen, ja selbst nur sich einigermaßen zu sammeln und nachzudenken. Der Artikel muß fertig sein, das Geschäft bringt es so mit sich! Alle Unwissenheit, alle Unbekanntschaft mit den Dingen, alles, alles muß möglichst versteckt werden unter der abgeseimten routinirten Phrase.

Daher kömmt es, daß, wer heute mit einer halben Bildung in die Zeitungsschreiber-Carriere eintritt, in zwei oder drei Jahren auch das Wenige noch verlernt hat, was er wußte, sich geistig und sittlich zu Grunde gerichtet hat und zu einem blasirten, ernstlosen, an nichts Großes mehr glaubenden, noch erstrebenden und nur auf die Macht der Klique schwörenden Menschen geworden ist!

Aus all diesen Ursachen ist es gekommen, daß sich alle tüchtigen Elemente, die sich früher an der Presse betheiligt haben, alle mählig von derselben dis auf sehr vereinzelte Ausnahmen zurückgezogen haben, und die Presse so zu einem Sammelplatz aller Mittelemäßigkeiten, aller ruinirten Eristenzen, aller Arbeitsscheuen und Nichtswisser geworden ist, die zu keiner reellen Arbeit tüchtig, in der Presse immer noch eine mühelosere und auskömmlichere Eristenzssinden, als irgend sonst.

Das sind diese modernen Landsknechte von der Feber, das geistige Proletariat, das stechende Heer der Zeitungsschreiber, das öffentliche Meinung macht und dem Bolke tiesere Wunden geschlagen hat, als das stehende Heer der Soldaten; denn dieses hält doch nur durch äußere Gewalt das Volk zu Boden, jenes bringt ihm die innere Fäulniß, vergiftet ihm Blut und Säste! — Daher auch die Entsernung, in welcher sich bei uns alle Männer des wirklichen Wissens wie in heiliger Scheu von den Zeitungen halten. Ich habe eine ziemlich ausgebreitete Bekanntschaft unter den Gelehrten. Wie oft wurde mir nicht bei einer gelegentslichen Aeußerung, ob man nicht über diesen voer jenen besonders wichtigen Gegenstand einen Artikel in irgend eine beliedige Zeitung liesern wolle, eine Antwort zu Theil voll Staunen und Berwunderung, als enthielte dies fast eine beleidigende Zumuthung!

Ich habe auch in meinem Leben 2 bis 3 Zeitungsschreiber näher kennen gelernt, die in jeder Hinscht eine rühmliche Ausnahme, ja einen vollständigen Gegensatzu der eben gegebenen Schilderung bilden. Zwei derselben haben sich auch bereits aus dieser Carriere zurückgezogen; aber wie oft riesen sie nicht alle drei in schmerzlichem Ringen zu mir aus: Lieber Eisenbahnarbeiter sein, als weiter in dieser Carriere verbleiben, die uns Geist und Seele zu Grunde richtet!

Ja, es ist wörtlich wahr, was Herr von Bismarck nur in sehr milder Form in der preußischen Kammer gesagt hat: Die Zeitungen werden von Leuten geschrieben, die ihren Beruf verfehlt ha= ben. — Und hier lache ich schon im voraus, wie die Fortschrittler diese meine Uebereinstimmung mit Herrn von Bismarck wieder als Beweis ansühren werden, daß ich von Herrn von Bismarck gewonnen sei. Nur schade, daß ich schon lange vor der ganzen Existenz des Ministeriums Bismarck, nur in weit herberer Form, genau dasselbe in meinem "Julian" drucken ließ. Sie sind eine Bande von Menschen, sage ich daselbst, zu unsähig zum Elementar-Schullehrer, zu arbeitsschen zum Postsecretair, zu keiner bürgerkichen Handthierung tüchtig und eben deshalb sich berufen glaubend, Volksbildung und Volkserziehung zu treiben!

Es wird also für unsere Fortschrittler schon nichts übrig blei= ben als zu sagen, daß ich Herrn von Bismard zu meinen Ansichten

erkauft habe!

Der Grund aber, weshalb ich Euch wiederholt auf diese meine Schrift hingewiesen habe, ist der, daß nicht etwa einer von Euch auf den Verdacht komme, ich dächte erst heute so über die Zeitungen in persönlicher Erbitterung über die Angriffe, die ich erfahren, sondern damit Ihr sehet, wie ich schon lange vor diesen Angriffen so über sie dachte und sprach, in einer Zeit, in der sie meinen Namen immer nur mit der größten Hochachtung und den verbindlichsten Complimenten zu nennen pflegten! In gleichem Sinne kann ich Euch auf mein Arbeiter-Programm verweisen, wo ich gleichfalls noch vor Beginn der jeßigen Bewegung meine Ansichten über die Zeitungen in vollster Kürze, aber doch deutlich genug ausgesprochen habe.

Nachdem wir nunmehr die Ursache erkannt haben, welche nothswendig dieses Verderbniß der Zeitungsschroiber nach sich ziehen mußte, wird es leicht sein zu zeigen, wie in einem social-demokratischen Staate eine vollständige Umwandlung der Presse auf die leichteste Weise herbeigeführt werden kann. Ich will in Kürze daher die wichtigsten dieser Maßregeln aufzählen. Die erste ist abfolute Preßfreiheit. Denn nur auf dem Boden wirklicher Freiheit kann sich alles Große entwickeln; 2. Aufhebung der Cautionen für Zeitungen, denn diese Cautionen haben, wie ich Euch schon im Arbeiter=Programm auseinandergestst, nur die Wirkung die Zeitungen zu einem Monopol der Kapitalisten zu machen und es dem Lolke zu wehren, seinerseits Organe gründen zu können, die seine Ueberzeugung vertreten.

3. Abschaffung der Stempelsteuer; denn die Stempelsteuer hat einerseits dieselbe Wirkung wie die Cautionen und andererseits ist es noch außerdem stupide, die Zeitungen, insosern sie ja Volkslehrer sein sollen, besteuern zu wollen. Es ist als ob man den Schulunterricht, oder etwa die Predigt der Geistlichen besteuern wollte. — Alle diese Maßregeln aber würden noch ganz unmächtig sein, das Wesen unserer Presse, wie es nun einmal geworden ist, umzuwandeln, wenn nicht noch eine vierte Maßregel hinzukäme, welche diese Umwandlung vollbringen muß.

Ich habe Euch gezeigt, daß das Verderben der Presse mit

Nothwendigkeit daraus hervorgegangen, daß sie unter dem Borwand geistige Interessen zu versechten, durch das Annoncen-Wesen zu einer industriellen Geldspeculation wurde. Es handelt sich also einsach darum, diese beiden Dinge zu trennen, die ja auch nichts mit einander zu thun haben. Insosern die Presse geistige Interessen vertritt, ist sie dem Bolksschulredner oder Kanzelprediger vergleichbar; insosern sie Annoncen bringt, ist sie der öffentliche Ausrufer, der öffentliche Trompeter, der mit huntertausend Stimmen dem Bublicum anzeigt, wo eine Uhrsette verloren, wo der beste Tabak, wo das Hossische Malzegtract zu haben ist. Was hat der Prediger mit dem öffentlichen Trompeter zu thun und ist es nicht eine Mißgeburt, beide Dinge mit einander zu verbinden?

In einem social=democratischen Staate muß also ein Gesetzgegeben werden, welches jeder Zeitung verbietet, irgend eine Annonce zu bringen, und diese ausschließlich und allein den vom Staate oder von den Gemeinden publicirten

Amteblättern zuweift.

Geldspeculation zu sein. Bon Stund' an ziehen sich die speculirenden Capitalien von ihnen zurück. Bon Stund' an verhungert
das stehende Heer der Zeitungsschreiber oder wird Stiefelputzer; das
ist seine Sache! Bon Stund' an hört der Zeitungsschreiber
von Metier auf und an seine Stelle tritt der Zeitungsschreiber
bon Metier auf und an seine Stelle tritt der Zeitungsschreiber
von Beruf! Bon Stund' an existiren nur solche
Zeitungen und können nur solche Männer Zeitungen schreiben,
welche ohne Rücksicht auf lucrative Bereicherung die Mission in sich
fühlen, sür die geistigen Interessen und das Wohl des Volkes zu
kämpfen.

Wollt Ihr einen Beweis mehr für diese nothwendige Wirkung jener Maßregel? Seht auf die Blätter, die im Lauf der jetigen Bewegung auf unsere Seite getreten sind: der Nordstern, der Bolksfreund, noch zwei dis drei andere kleine Blätter. Es sind alles Blätter, welche keine Annoncen haben noch bringen, noch jemals zu bringen hoffen oder streben. Es sind daher auch Blätter, geschrieben von Männern, welche aus wirklichem Interesse an den geistigen Kämpsen und nicht um ihrer Bereicherung willen sich diesem Peruse widmen, von Männern, welche daher auch in jeder Hinsicht eine vollständige Ausnahme von der Schilderung bilden, die ich Guch borbin entworfen.

Eben so unangreislich wäre aber auch der andere Theil jenes Gesetzes, welcher die Annoncen ausschließlich den, sei es vom Staate, sei es von den Gemeinden publicirten Amtsblättern überweist. Inspern die Blätter Annoncen bringen, stellen sie, wie bereits bemerkt, nur den öffentlichen Ausrufer dar. Es ist dies also eine Function, die eben so einsach und nothwendig, wie etwa der Rachtwächterdienst zu den Attributen des öffentlichen Wesens in seiner staatlichen oder städtischen Organisation gehört. Roch heute könnt Ihr

etwa in kleinen schwäbischen Städten sehen, wie von einem Trompeter ausgeblasen, oder von einem Gemeinde = Beamten ausgeschellt wird. was verloren, was gefunden u. s. w. Auch trifft bei dieser Arbeit nicht einmal irgend einer jener ohnehin meist sehr schlechten Grunde zu, die man gewöhnlich geltend macht, bem Staat oder den Gemein= den irgend eine productive Arbeit zu entziehen. Es ift hierbei weder von Erfindung, noch von einem besondern individuellen Unternehmer= Geift die Rede, sondern nur von einer einfachen vom Inferirenden bestellten mechanischen Thätigkeit, die ganz ebenso gut zum Nuten und im Auftrage des Staats oder der Gemeinden als zum Nuten und im Auftrag eines Capitalisten ausgeführt werden kann. Und es ist überhaupt nur in der heutigen Zeit, zu beren Grundfäten es einmal gehört, daß alles Profitable der Profitwuth einzelner Capitalisten zur Ausbeutung an= heimfallen muß, es ist nur in dieser Zeit zu begreifen, daß biefer öffentliche Ausruferdienst so lange dem Nuten und Interesse einzelner Capitalisten überlassen werden konnte. Durch biefe vom Staate ober ben Gemeinden publicirten Annoncenblätter würden ferner jährlich, viel zu niedrig veranschlagt, mindestens 1 bis 2 Millionen gewon= nen werden, um so mehr, als sich hier alle Betriebskoften sehr er= mäßigen würden, als fich ferner diese Blätter keine Concurrenz unter einander machen und in keiner noch so großen Gemeinde mehr als ein einziges Blatt erscheinen wurde. Diese Millionen konnten also be= nutt werden um eben so viele Millionen von jenen indirecten staatlichen oder städtischen Steuern zu streichen, die am meisten auf die armeren Klaffen brüden, und die widrige Reclame ber heutigen Zeit, das Hoff'sche Malzextract und die Goldberg'schen Rheumatismusketten hätten so mindestens ihre gemeinnützige Wirkung.

Das also ist die nach allen Seiten hin heilsame Maßregel, welche im socialdemokratischen Staate eine totale Umwandlung der Bresse in ihrem innersten Wesen hervorrusen würde. Ich habe sie Ihnen entwickelt, um bei Zeiten die Gemüther des Volkes darüber zu verständigen. Verbreiten Sie das, was ich Ihnen hierüber gesagt, erheben Sie diese Maßregel zu einer Volks-Tradition. Accrediren Sie sie durch das tausentsältige Echo Ihrer Stimme, erheben Sie sie zu einer demokratischen Forderung ersten Kanges, damit nichts in späterer Zeit ihrem Verständniß sich widersetz! Und die dahin halten Sie sest daran: der wahre Feind des Volkes, sein gefährlichster Feind, um so gefährlicher deshalb, weil er unter der Larve seines Freundes auftritt, das ist die heutige Vresse!

Halten Sie fest, mit glühender Seele fest an dem Losungswort das ich Ihnen zuschleubere: Haß und Berachtung, Tod und Untergang der heutigen Presse! Es ist das eine kühne Losung, ausgegeben von Einem Mann gegen das tausendarmige Institut der Zeitungen, mit welchem schon Könige vergeblich kämpsten! Aber so wahr Sie leidenschaftlich und gierig an meinen Lippen hängen, und so wahr meine Seele in reinster Begeisterung erzittert, indem sie in die thrige überströmt, so wahr durchzucht mich die Gewisheit: der

Augenblick wird kommen, wo wir den Blig werfen, der Diese Breffe in ewige Nacht begräbt!!!

(Baufe von 10 Minuten.)

Das dritte und nicht weniger klägliche Symptom unfrer Zeit das ich beleuchten will, ist der Abgeordnetentag in Frankfurt a. M.

Ihr wißt, die Nationalvereinler oder Fortschrittler, welche den Abgeordnetentag bilden, hatten immer erklärt an der Frankfurter Reichsverfassung von 1849 festzuhalten. Sie sei das be-

ftehende Recht, das Palladium deutscher Nation!

Ich muß hier von vornherein einem Mißverständniß begegnen. Das Zurücksommen auf die Frankfurter Reichsverfassung, — es ist nicht mein, es ist nicht unser Standpunkt! Für uns ist der Gedanke die Frankfurter Neichsverfassung wiederherzustellen nichts andres als eine reactionäre Utopie. Für uns war die Frankfurter Neichsverfassung schon 1849, als sie erlassen wurde, nichts andres, als der letzte Beweis für die Impotenz des Föderalismus.

Gine deutsche Einheit, eine einheitliche souveraine Centralgewalt mit der Beibehaltung von 34 verschiedenen Sondersouveränitäten — das ist der Widerspruch in sich selbst, das ist so wenig möglich, als daß ein schwarzer Rock zugleich weiß sei. Die Souveranität, wohne sie nun bei Fürst oder Volk, ist ihrer Natur nach untheilbar, so untheilbar wie die Seele eines Individuums.

Was uns also wirklich Noth thut, wenn von Deutscher Cinheit die Nebe sein soll, ist, daß diese 34 selbstskändigen Sondersouveränitäten aufhören und in eine einzige zusammensinken.

Dies ist auch der Grund, weshalb die Frankfurter Reichsversassung nicht einen Tag wirklich marschiren konnte. Sie ging zu
Grunde, nicht, wie unsre Fortschrittler glauben, an ihrem revolutionären Character, für welchen jene Zeit noch nicht reif gewesen wäre, sondern an ihrem reactionären Character; sie ging zu Grunde, nicht an dem, was sie neuerte, sondern an dem, was sie beibehielt. Sie ging zu Grunde an jenem Logischen Widerspruch einer einheitlichen Centralgewalt mit 34 Souveränitäten.

Der Föderalismus ist überhaupt niemals im Stande ein einiges Bolf zu erzeugen. Schon vor 50 Jahren hat einer der größten deutschen Denker, Joh. Gottlieb Fichte, ausgesprochen, daß bas föderalistische Band niemals ein Volksgefühl zu erzeugen vermöge; daß es für das Volk gar nicht existire und ihm stets so äußerlich bleibe, wie auch jedes andere diplomatische Bündniß der Regierungen untereinander.

Diese Worte haben sich gerade jüngst glänzend bewährt an Amerika, welches man sonst als den Triumph des Föderalismus anzusühren pflegte. Scheinbar einig zur Zeit Washingtons, hat statt ein Volksgefühl zu erzeugen oder wach zu halten die mit dem Föderalismus nothwendig gegebene Vertiefung in die Particularinteressen, dort den Huß gegeneinander im Herzen des Volkes hervors

gerufen und einen der blutigsten und gräuelvollsten Kriege heraufbeschworen, welche die Geschichte jemals gesehn hat.

In Deutschland zumal ist es der größte innere Widerspruch von Föderalismus und Freiheit in Einem Athem reden zu wollen.

Die geistige Einheit hat sich unser Bolk durch eine große fich über die Rahrhunderte erstreckende Gesammtarbeit bereits erworben. Wir kennen feine preußische und öfterreichische Boefie, feine norddeutsche und süddeutsche Wiffenschaft, feine öfterreichische und preußische Kunft 2c. In allen Gebieten bes geiftigen Lebens haben wir die nationale Ginheit, das Dafein als Deutsche, bereits wirklich erlangt; was wir somit noch verlangen und erlangen muffen, ift: diefelbe Einheit, daffelbe nationale Dasein in geschichtlicher, politischer Hinsicht. Wenn nun das Recht dieser 34 Fürsten auf ihre Kronen so groß wäre, daß es mit Fug entgegengestellt werden könnte bem Rechte des Bolkes auf ein nationales Dasein, wenn dieses Recht ber Fürsten, sage ich, so groß ware, daß es mit Sug entgegen= gestellt werden konnte der gesammten beutschen Nation und diefer mit Recht verbieten konnte, überhaupt als Nation da ju fein - bann ware dieses Recht doch offenbar noch viel größer den ein= gelnen Stämmen gegenüber, und ich weiß nicht, mit welchem Rechte man dann nach Freiheit und nach irgend welcher Beschränkung dieser angestammten Kronengewalt im Innern strebte!

Für uns also ist der Gedanke die Frankfurter Reichsverkaffung wieder herstellen zu wollen, nichts andres als eine reactionäre Utopie. Utopie (frommer Wunsch) deshalb, weil jene Verkassung, um ihres innern Widerspruches willen, in aller Zukunst ebenso uns möglich auch nur einen Tag lang marschiren könnte, wie sie es in der Vergangenheit gekonnt hat; reaction är deshalb, weil, wenn wir wieder mit jenem versehlten Erperiment von 1849 anfangen müßten, unsre ganze Geschichte seit 1848 gar keinen Sinn und gar keine Bedeutung für uns gehabt hätte. Nach unsrer Auffassung, nach welcher der Untergang der Franksurter Reichsverkassung nur die nothwendige Folge ihres innern Widerspruchs und der letzte Beweis für die Ohnmacht des Föderalismus war, nach die ser Auffassung hat diese 14 jährige Geschichte einen Sinn und einen großen Sinn, wenn auch einen theuer erkauften!

Aber nicht von meinem Standpunkte aus, sondern von seinem eignen Standpunkte aus will ich den Abgeordnetentag kritifiren.

Er hatte noch vor weniger als einem Jahre erklärt, die Frankfurter Reichsverfassung von 1849 sei unser bestehendes Recht, sie sei die Fahne, um welche sich die deutsche Nation schaaren musse.

Wenn er also auf die föderalistische Intrigue des Franksurter Fürstentages überhaupt irgend etwas erklären wollte, so hatte er von seinem Standpunkt aus eben nur einfach darauf hinzuweisen: die Franksurter Reichsverkassung von 1849 sei bereits die zu Recht bestehende Versassung deutscher Nation.

Statt dessen, was hat der Frankfurter Abgeordnetentag gethan? Er hat erklärt, daß er das Fürstenprojekt unter den gegenmärtigen Umständen "nicht lediglich verneinen könne!" Das Fürstenprojekt, welches in jeder Hinsicht den grellsten Widerspruch zu der Frankfurter Reichsverfassung bildet! Das Fürstenprojekt, welches statt sich an ein nach dem Frankfurter Reichswahlgeset, durch das allgemeine Wahlrecht gebildetes Reichsparlament zu wenden, einer Delegirten fammer oder etwa den Kammern der einzesnen deutschen Stämme vorgelegt werden sollte und von ihnen also nur en bloc angenommen oder verworfen werden konnte, somit nirgends und in keiner Weise auch nur ein Zurückgehen auf Reichsverfassung und Reichsparlament übrig ließ.

Der Abgeordnetentag hat somit verläugnet und verrathen, was er Jahre hindurch selbst für das Recht der Nation erklärt hat! Er hat die Fahne verrathen, zu welcher er selbst jahrelang das Bolk gerufen.

Aber freilich, die Fortschrittler hatten zu oft das Paradepferd der Franksurter Reichsverfassung geritten, um dieselbe nun lediglich verleugnen zu können.

Der Beschluß enthält daher auch noch einen andern Bassus, durch welchen wiederum darauf hingewiesen wird, daß, nicht die Frankfurter Reichsverfassung, sondern höchst diplomatisch — eine Diplomatie zum Speien! — nur eine Verfassung wie die Franksturter Reichsverfassung dem deutschen Volke Befriedigung bringen könne!

Aber was haben die Frankfurter Reichsverkassung und das deutsche Fürstenprojekt mit einander zu thun? Was hat das erbliche Kaiserthum und das künftliche Directorium, die Einheit und die Fünstoder Sechsheit, das directe allgemeine Wahlrecht und die Delegirtenskammer, die preußische Spitze und der österreichische Borsitz mit einsander gemein? Welche Einigungspunkte haben sie und wie wären so widersprechende Dinge mit einander zu verbinden?

Jener Beschluß ist daher, indem er in Sinem Athem ja und nein, schwarz und weiß, kalt und heiß sagt, nichts anderes als der reinste Unfinn, als der blühendste logische Widerspruch! Jedes Wort dieses Beschlusses ist das andre auf!

Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Bon der einen Seite schleudert Herr von Bismard den Fortschrittlern den Lorwurf in's Gesicht, daß sie Breußen verrathen — und von der andern Seite behaupten die großdeutschen Organe, die Fortschrittspartei verrathe Deutschland an ihren geheimen Lieblingsgedanken von der preußischen Spitze! Und das merkwürdige ist, meine Herren, beide, Herr von Bismard und die Großdeutschen, beide haben Recht! Die Fortschrittler haben eben das Unmögliche fertig gebracht: um nach allen Seiten hin zu buhlen, haben sie alles verrathen, haben alles behauptet und alles verleugnet in demselben Athem!!!

Wie unwidersprechlich dies sei, will ich Ihnen in aller Kürze dadurch beweisen, daß sogar die Fortschrittler selbst sehr gut erkannt haben und wissen, daß die Sache so steht, wie ich sie soeben geschildert. Siner von ihnen nämlich, Herr Georg Jung aus Köln, hat auf dem Abgeordnetentag in Frankfurt selbst erklärt: "Die Ausschußanträge seien ein Gewebe von Widersprüchen; sast seber Sat hebe seinen Vordersat auf, um seinerseits wiederum im Nachsatze aufgehoben zu werden." (Elberfelder Ztg. v. 24. Aug.) Das sind die Worte eines Fortschrittlers selbst!

Und nichts besto weniger hat die serselbe Herr Jung für diesen Beschluß gestimmt, denn er ist ja, wie die Zeitungen berichteten, einstimmig gefaßt worden, und er sollte und mußte ja einstimmig gefaßt werden, um die Einigkeit (!) der großen liberalen Partei darzuthun! Die Einigkeit im Aufgeben alles menschlichen Verstandes, die Einigkeit im Unssinn und im Selbstwiderspruch — das ist die Einigkeit der großen liberalen Partei!

Zwei andre Fortschrittler, die Herren Becker und Welker, hatten dem Ausschußantrag gegenüber consequent den Antrag gestellt, auf die Franksurter Keichsversassung zurückzugehen. Aber auch sie zogen ihren Antrag zurück! Freilich hatten sie selbst erklärt, sie müßten diesen Antrag stellen, weil nur in der Franksurter Reichsverkassung das Recht der deutschen Nation gewahrt sei! Aber — der Beschluß mußte ja einst immig gesaßt werden! Die Einigkeit im Ausgeben aller Principien, im Verrath alles Rechts, nicht nur des objectiven, sondern auch des Rechtes, das man selbst als solches erkannt hat — das ist die sogenannte Einigkeit der großen liberalen Partei! Die Einigkeit eines Narrenhauses!

Julett noch das klägliche Schauspiel, ihren Beschluß dem Fürstentage zustellen zu lassen — selbst dieses haben uns die Fortschrittler nicht erspart! Und welches Recht hatten diese Herren zu einer solchen Zustellung? Sie sind keine juristische Körperschaft, sie bestehen aus Leuten, die früher einmal Abgeordnete waren, aber es nicht mehr sind, aus andern Leuten, welche noch ein Mandat besitzen, aber nicht für eine Berfassung Deutschlands und die überdieß durch das Dreiclassenwahlgesetz gewählt sind. Welches Recht zu einer officiellen Communifation maßten sich also diese Herren ohne Mandat in dieser deutschen Rationalangelegenheit an?

Wollten sie aber blos als ein Haufen von 500 Männern eine moralische Birkung ausüben, nun, so wäre diese ja, so weit sie überhaupt eine solche hervorzubringen vermögen, durch ihren Beschluß und dessen Beröffentlichung in den Zeitungen ganz ebenso erreicht worden und es bedurfte dazu nicht der amtlichen Notification ober vielmehr der öffentlichen Anbettelei bei dem Fürstentag.

Welches ist also der wirkliche Grund dieser Reihe von Lächer- lichkeiten?

Ich will Ihnen diesen Grund verrathen!

Die Fortschrittler liebäugeln mit ben Fürsten, um. — Serrn von Bismark bange zu machen! Sie hoffen ihn einzuschüchtern durch Cofettiren mit ben beutschen Fürsten!

Das sind die Mittel dieser Aermsten! — Und wenn wir Flintensschüsse mit Herrn von Bismarck wechselten, so würde die Gerechtigkeit erfordern, noch während der Salven einzugestehn: er ist ein Mann, jene aber sind — alte Weiber!

Und noch niemals haben alte Beiber einen Mann eingeschüchtert, auch nicht, wenn sie nach andern Seiten hin liebäugelten!

Herr von Bismarck hat ihnen daher bereits geantwortet durch

die Auflösung der Kammer. Hiebei muß ich auf unser nothwendiges Verhalten bei den bevorstehenden Wahlen eingehen.

Zunächst halten Sie Folgendes fest:

Ein principielles Interesse haben wir bei ben nächsten Wahlen nicht.

Wir haben fein principielles Interesse

1) Deshalb, weil das allgemeine Wahlrecht noch nicht existirt, resp nicht mehr existirt, welches allein für uns der Boden ist, auf welchem wir eine selbstständige und eigene Stellung einnehmen können.

Wir haben kein principielles Interesse, weil

2) die preußische Berfassung, um die gekämpft wird, keine zu Recht bestehende Berfassung ist, und noch nie auch nur einen Tag lang eine zu Recht bestehende Berfassung war!

Laffen Sie mich Sie erinnern an die Thatsachen, die Sie niemals auch nur einen Augenblick aus dem Gedächtniß verlieren dürfen.

Durch die Gesetze vom April 1848 bestand einerseits in Preuzen das allgemeine Wahlrecht, und andrerseits war durch dieselben Gesetze bestimmt, daß der König kein neues Gesetz mehr erlassen könne, ohne die Beistimmung der gesetzlich bestehenden Landesvertretung, also einer solchen, die in Gemäßheit des damals bestehenden Wahlgesetzes durch das allgemeine Wahlrecht gebildet worden.

Im December 1848, wie Ihnen allen bekannt, octropirte der König eine Berfassung. Ich will nun sehr nachgiebig sein. Mochte er das thun. Eine desinitive Gültigkeit konnte diese Berfassung aber erst dann haben, wenn sie von der gesetzlich bestehenden Bolksvertretung bestätigt und angenommen worden war. Das sah der König selbst ein und berief deshalb eine Revisionskammer 1849 nach Berlin. Aber noch ehe die Situng zu ihrem natürlichen Schluß gelangt war, wurde die Kammer von neuem aufgelöst und nun das Dreiclassemwahlgeset octropirt. Ich will noch nachgiebiger sein. Mochte der König auch das noch thun, aber wie jene Berfassung selbst, so hatte auch dieses octropirte Dreiclassenwahlgeset erst dann desinitive gesetzliche Gültigkeit, wenn es bestätigt war von der zur Zeit der Octropirung gesetzlich bestehenden Bolksvertretung. Diese war aber, wie bereits hervorgehoben, nach den damals bestehenden Gesetzen durch das allgemeine

Wahlrecht zu berufen. Rur eine folche legale, aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangene gesetzgebende Versammlung hätte also — falls sich eine solche dazu hergegeben hätte — das octrohirte Dreizclassenwahlgesetz bestätigen können. Dies ist dis zum heutigen Tage nicht geschehen, sondern dieses Dreiclassenwahlgesetz wurde bestätigt und die Versassung angenommen von einer nach dem octrohirten Dreiclassenwahlgesetz selbst zusammenderusenen Versammlung, die somit vollständig illegal war, keinen gesetzlichen Boden und keine juristische Existenz hatte.

Da ber König selbst seit den Gesetzen vom April 1848 nicht mehr ohne Beistimmung der gesetzlich bestehenden Vertretung Gesetze, also auch kein Wahlgesetz, erlassen konnte, so konnte er auch keinen anderen dazu bevollmächtigen. Ein Recht, das ich selbst nicht habe, kann ich auch keinem andern übertragen. Der König konnte also ebensowenig wie etwa einen General oder einen Kammerdiener, ebensowenig auch ein Laar hundert Bourgevis zur Bestätigung dieses octrobirten Dreiclassenwahlgesetzes bevollmächtigen.

Rein Jurist der Fortschrittspartei selbst wird dieser Deduction

widersprechen können, oder hat ihr jemals widersprochen.

Ebensowenig ift jener Rechtsbruch vom Bolke selbst jemals in irgend welcher Weise genehmigt oder gutgeheißen worden. Denn niemals wurde das Volk in seinen Urversammlungen mit dieser Frage befaßt und überdieß haben seit und in Folge jenes Rechtsbruchs von 1849 niemals mehr als 25 Prozent der Wähler — also eine winzige Minorität — ihr Vahlrecht ausgeübt.

Die preußische Verfassung hat also auch noch

nicht einen einzigen Tag zu Recht bestanden!

Ebensowenig kann hieran baburch etwas geändert werden, daß die Verfassung einerseits vom König, andrerseits vom Landtag beschworen worden ift.

Dieser Eid ist ein nichtiger Eid, gerade so wie ein am Altar geleisteter Gid ein nichtiger ift, wenn irgend ein Rechtsgrund

die beschworene Che nichtig macht.

Und was die Kammern betrifft, so hat es überdies, wie aus dem Borigen folgt, seit der Revisionskammer von 1849 noch niemals eine legale Bolksvertretung in Breußen gegeben. Es waren illegale Usurpatorenhaufen und weiter nichts, welche um den Preis der Rechte des Bolkes den Sonderfrieden der Bourgeoisie mit der Regierung abschließen wollten und erst jett wieder nach dem Bolke schielen, wo sie mit der Regierung um ihren Antheil an der Beute in Streit aerathen sind.

Zwar werden Cuch die Kammerhelden sagen: hätten wir nicht sollen zu jenen, wenn auch freilich illegalen Kammern zusammentreten, um das, was dem Bolke nun einmal an Rechten geblieben war, als eine Waffe zur Wiedererlangung weiterer Bolksrechte zu verwenden?

Freilich konnten sie das, aber dann hatten sie jede Rammer= seffion damit eröffnen muffen, zuborderft ihre eigne illegale

Existenz zu conftatiren und ben noch ungefühnten Schatten bes Bolfsrechtes heraufzubeschwören!

Indem sie dieß nicht thaten, niemals thaten, indem sie vielmehr alle Lüste füllen mit dem lügenhaften und heuchlerischen Geschrei von der zu Recht bestehenden Preußischen Bersassung, zeigen sie blos, daß sie die Rechte des Volkes verrathen,
verleugnen und dieselben für die Sonderbeute der Bourgeoisse mit
küken treten.

Für uns also hat die Preußische Verfassung, die blos ber Beweis und das Product des am Volke begangenen Rechtsbruches ift, keinen Werth und kein Interesse, ebensowenig wie irgend eine rechtliche Existens.

Für uns hat der Kampf der beiden Parteien kein principielles Interesse, denn beide Parteien, Reactionare wie Fortschrittler, sind uns aleich fremb.

Für uns hat der Kampf kein principielles Interesse, weil der ganze Gegenstand des Kampfes — die preußische Versassung — kein solches Interesse für uns hat.

In uns tann im Gegentheil die Preußische Verfassung tein anderes Interesse herborrufen, als das, fie fo schnell wie möglich

verschwinden zu machen!

Ich also werbe nicht wählen, jest so wenig wie bisheran, und an solchen Orten, wo der Sieg der Fortschrittspartei ohnehin ganz unzweifelhaft wäre, an solchen Orten ist es das Beste, wenn Ihr alle gleichfalls nicht wählt.

Wir haben uns 14 Jahre hindurch von diesen ungesetzlichen und rechtswidrigen Wahlacten fern gehalten. Man spricht von Ratten, welche das Schiff verlassen, wenn es zu sinken beginnt. Sollen wir die umgekehrten Natten sein, welche auf das lecke Schiff der Preußischen Verfassung gerade in dem Augenblick springen, wo es unteraeht?

Aber haben wir auch tein prinzipielles Interesse an der bevorstehenden Wahlschlacht, so haben wir doch ein sehr großes tactisches Interesse abei, und dieses tactische Interesse erfordert, daß Sie überall, wo der Sieg der Fortschrittspartei nicht ohnehin unbedingt feststeht, zu Gunsten — lachen Sie nicht, es ist mein völliger Ernst — zu Gunsten der Fortschrittspartei wählen!

Die Gründe find einfach:

Es ist unser dringendstes Interesse, daß das im Mai dieses Jahres durch die Vertagung unzeitig abgebrochene Experiment wieder aufgenommen werde und sein naturgemäßes Ende erreiche. Wir haben das dringendste Interesse, daß die Fortschrittler ihre gänzliche Unfähigteit, diesen Consliet zu einem siegreichen Ende zu führen noch weiter beweisen, damit auch noch alle diesenigen, welche etwa jett noch an sie glauben, belehrt werden durch die Thatsachen. Es darf um keinen Preis den Fortschrittlern die Entschuldigung gelassen werden, bei den Wahlen geschlagen worden zu sein. In derselben, ja in noch größerer

Anzahl als das lette Mal muffen sie gewählt werden, um selbst den Blindesten ihre vollständige und jämmerliche Ohnmacht darzuthun.

Und ferner: so lange das allgemeine Kahlrecht nicht besteht und so lange wir daher keine selbsteigene Stellung einnehmen können, so lange muß es unser dringendstes tactisches Interesse sein, daß dieser Kampf zwischen Reaction und Fortschrittlern fort dauere, falls ihn nicht die Fortschrittler dadurch zu Ende bringen, daß sie mit einem neuen Compromiß zur Regierung überlaufen, was freilich nicht unmöglich ist, was sie dann aber im Volke besinitiv und rettungslos stürzen und begraben würde.

Ich sage, in unserm Interesse ist es daß dieser Kampf fort dauere, nicht damit einer den andern, sondern damit, wie Ullrich von Hutten diese Hoffnung aussprach, als Luther zuerst sich gegen den Papst erhob, damit sie sich gegenseitig untereinander auffressen

und verschlingen!

Wir muffen also in diesem Kampfe die Schwächern unterstützen. Dafür daß die Fortschrittsbäume nicht in den Himmel wachsen, dafür ist ohnehin gesorgt, dafür wird Herr von Bismarck schon sorgen!

Wir unsererseits muffen also wo es nothig ift dafür forgen,

daß nicht die Reaction die Fortschrittler verschlinge.

Wählen Sie sie also, wählen Sie sie noch einmal und hoffentlich zum letzen Male! Aber wählen Sie sie mit dem richtigen Bewußtsein, wählen Sie sie, damit sie sich vollends blamiren und ruiniren!

Ich kehre nach dieser durch die bevorstehenden Wahlen gebotenen Abschweifung wieder zum Frankfurter Abgeordnetentag zurück. Den Schlüssel zu allen Bestrebungen der Fortschrittler und Nationalvereinler hat uns wiederum der Präsident des Nationalvereins, Herr von Benningsen, in der Rede gegeben, mit welcher er den Abgeordnetentag schlöß; er sagt: "Die Leidenschaft der Bolkspartei und die Berstockheit der Regierenden habe schon oft zu revolutionären Umwälzungen geführt. Aber das deutsche Bolk sei nicht blos einmüthig, sondern auch so gemäßigt dei seinen Ansprüchen, daß die deutsche nationale Partei, die keine Revolution wolle, und keine machen könne, keine Berantwortung dafür habe, wenn nach ihr eine Partei kommen sollte, welche, weil keine Reform mehr möglich, zu der Umwälzung greise." (Volkszeitung vom 25. August d. K.)

Ich sinde es zwar sehr ungeschickt von Herrn von Benningsen, daß er uns beständig, auch jest noch, daran erinnert, daß er und seine Bartei keine Revolution wollen! Da er uns aber nun einmal ohne Unterlaß daran erinnert, nun wohl, so wollen wir ihm diesen Gefallen thun! Erheben wir also unsere Arme und verpslichten wir uns, wenn jemals dieser Umschwung, sei es auf diesem, sei es auf jenem Wege, käme, es den Fortschrittlern und Nationalvereinlern gedenken zu wollen, daß sie bis zum letzten Augenblicke erklärt haben: sie wollen keine Revolution!

Verpflichtet Cuch dazu, hebt Eure Hände empor! (Die ganze Versammlung erhebt in großer Aufregung ihre Hände.)

Von nicht geringerem Interesse ist die Rebe, die gleichfalls in Franksurt, bei dem auf den Abgeordnetentag natürlich nothwendig folgenden obligaten Feste, Herr Schulze-Delitsch gehalten hat.

Ich muß Euch diese Rede vorlesen, damit keiner von Euch glaube, daß ich ihm Unrecht thue. Herr Schulze-Delitsch sagt wie folgt: "Meine Herren! Es ist von Fehlern die Rede gewesen die gemacht worden sind von Seiten der Versammlungen, in denen unser vollitisches Leben begonnen hat. Ich weiß darüber nichts, behaupte

macht worden find von Seiten ber Versammlungen, in denen unfer politisches Leben begonnen hat. Ich weiß darüber nichts, behaupte aber eins: wenn je irgendwo Versammlungen der wahre Ausdruck des Bolfes gewesen sind, fo find es jene von 1848 gewesen. Haben fie Wehler gemacht, fo find es die schwachen Seiten unserer Bolksentwicke= lung felbst gewesen, Boltsfehler find in jenen Barlamentsfehlern zur Erscheinung gekommen. Berhehlen wir uns nicht, woher überhaupt das Miggluden jener durch und durch ehrlichen, tiefinnersten, auf ein burch und burch fittliches Gefühl gegründeten Arbeiten feinen Ursprung gehabt. Meine Berren! Die Strömung die bamals hineingriff in die politische Frage und der auch jene Versammlungen sich nicht ent= ziehen konnten, war keine politische, es war die sveiale, es war die Gefellschaftsfrage! Durch die sociale Frage ift die politische Bewegung bes Lolfes irre geleitet worden und die Spaltung der großen libe= ralen Bartei, welche einen Theil derfelben der Reaction in die Arme trieb, hat begonnen auf socialen Boden. Als die Junischlacht in Paris geschlagen, war das Schickfal ber liberalen Bewegung in Europa für lange Zeit entschieden. Meine Herren, verhehlen wir uns junächft eins nicht: in dem Momente, wo die gebildeten und besitzenden Classen sich von der politischen Bewegung scheu zurudziehen — sei nun ihre Furcht begründet ober nicht - ift entschieden, daß diese Bewegung

Herr Schulze-Delitsch ist ein enfant terrible seiner Partei, ein Kind welches alle Geheimnisse ausplaudert, die er im Interesse seiner Partei mit tiefster Nacht bedecken sollte! Er sagt Euch, daß die politische Revolution verunglückte, weil sich die Bourgois von der politischen Bewegung zurückzogen und auf die politische Freiheit verzichteten und zwar deshalb, weil sie sahen, daß Ihr mittelst der politischen Freiheit Eure sociale Lage ändern und verbessern wolltet! Und was sagt Euch also Herr Schulze in diesen Worten? Er sagt Euch:

feine dauernde, feine nachhaltige Umgestaltung der Berhältniffe jur

1) Daß die Bourgoisie niemals in eine Berbefferung Gurer

socialen Lage willigen wird. Er sagt Euch

Folge haben wird." (Volksz. vom 26. Aug. d. J.)

2) daß sie Euch niemals auch nur die politische Freiheit — das allgemeine und directe Wahlrecht — gönnen werde. Denn durch dieses würdet Ihr jederzeit in den Stand gesetzt sein, die Bersbesserung Eurer socialen Lage in Angriff zu nehmen. Wenn nun die Bourgoisse sogar glauben könnte, daß ihr heute so artige Kinder seid, dies nicht zu thun, auch wenn Euch das allgemeine Wahlrecht zur Verfügung stände — welche Gewisheit hätte sie dafür, daß Ihr auch in 1, in 2, in 5 Jahren immer so artige Kinder bleiben werdet,

bas allgemeine Wahlrecht nicht für die Verbesserung Eurer Lage in Bewegung zu setzen? Folglich kann sie, da ihr die Garantie niemals gegeben werden kann auch niemals wollen, daß Ihr im Besitz bes directen allgemeinen Wahlrechts gelangt. Er fagt Euch endlich

3) das die Bourgoisse aus diesem Grunde noch lieber auf ihre eigene politische Freiheit verzichtet, als daß sie Euch das Augemeine Wahlrecht gönnt.

Er sagt Euch also ganz dasselbe, was ich Euch in meinem Arbeiterlesbuch hierüber gesagt habe! Ich hatte dort einige Gründe und historische Beweise hiersur zusammengestellt. Wahrscheinlich glaubte Herr Schulze, daß mir noch eine Art von Beweis sehle, das offne Geständniß eines Führers der Bourgeoispartei, und so war er benn so freundlich mir auch noch diesen Beweis zur Verfügung zu stellen!

Herr Schulze geht darauf in seinem Tvaste dazu über, Euch, ben deutschen Arbeitern, ein Lob zu ertheilen für Eure Haltung in socialer Hinsicht. Er sagt: "Unsre Arbeiter haben es gezeigt, daß sie es verstehen deutsche Männer zu sein. Sie haben jede Lockung sich von der Partei des Fortschritts zu trennen zurückgewiesen."

Dieses ift nämlich uns, dem Allg. Deutschen Arbeiterverein gegenüber gesagt. Saben benn aber die deutschen Arbeiter wirklich dieses Lob verdient? Seid Ihr wirklich so artige Kinder, wie Herr Schulze behauptet? Die Deutschen Arbeiter haben diefes Lob nicht verdient! Welches sind die Thatsachen? In Leipzig trat das Centralcomité mit allen Stimmen gegen 2 unsern Principien bei und in einer großen Arbeiterversammlung dafelbst wurde mit 1300 Stimmen gegen 7 biefer Beschluß bestätigt! Auf bem Provinzial=Handwerkertag zu Coln beschloß die Majorität gleichfalls mein Antwortschreiben zum Manifest der Bewegung zu erheben. In Frankfurt schlug ich die Fortschrittler mit über 400 Stimmen gegen 40. In Main, mit 800 Stimmen ge= gen 2. In Samburg vermögen fie unferm großen Berein gegenüber nirgende Stand zu halten. Gine einzige Abresse, die aus wenigen Rheinischen Städten an mich gelangte, war mit über 1400 Unterschriften bedeckt - und Ihr wißt, welche Schwierigkeit das Sammeln von Unterschriften gerade beim Arbeiterstande hat. Eine andere Abresse ist mir soeben aus Dortmund übersandt worden.

In Gersborf in Sachsen wurde vor Autzem in einer großen Arbeiterversammlung mit 400 Stimmen gegen 20, in Großenhain mit 400 Stimmen gegen 30, Zustimmung und Beitrittserklärung zum Allg. Deutschen Arbeiterverein beschlossen. In Konsborf wurde vor Autzem eine massenhafte Arbeiterversammlung, die sich einstimmig für uns auszusprechen im Begriff, von dem sortschrittlichen Bürgermeister rechtswidrig aufgelöst. Wie groß hier in Barmen und Elberfeld unfre Zahl ist, sehtIhr selbst, zwischen 2u 3000 Mann haben sich troß des gräulichen Unwetters zu dieser meiner Rede eingefunden und nur höchs

stens 250 — 300 haben, wie Ihr seht, in Folge des vorhin einge-

tretenen Incidenzfalles den Saal verlaffen.

Das sind die Thatsachen, denen unste Gegner damit begegnen zu können glauben, daß sie wie der Bozel Strauß die Augen vor ihnen schließen Thatsachen, denen sie damit begegnen, daß sie, da sie allein über alle Zeitungsschwärze verfügen, sie entstellen und ableugnen. Aber freilich, wenn ich den anwesenden Bevollmächtigten fragen würde, ob alle diejenigen, welche hier diesen weiten Saal füllen und meine Worte mit ihren enthusiastischen Beisallsbezeigungen begleiten, wirklich eingeschriebene Mitglieder unsres Vereins sind, so bin ich im Voraus überzeugt, daß er mir antworten würde: auch nicht die Hälfte!

Woher kommt es denn aber, daß Ihr, die Ihr unfre Ideen theilt, unfre Ansichten und Bestrebungen mit Eurer Sympathie be-

gleitet, daß Ihr noch nicht eingezeichnete Mitglieder seid?

D. ich fenne den allbefannten Grund Dieser Erscheinung wohl! Man klaticht Beifall, man sympathisirt, aber man läßt gewähren und behält sich vor, an den Früchten der Bewegung Theil zu nehmen, bie Andre mit ihren Kräften erarbeitet haben werden! Ich aber frage Euch, ist das ein männliches, ist das ein eines Arbeiters würdiges Benehmen? Welches ist der Unterschied zwischen einem Arbeiter und einem Schmarober, wenn nicht der, daß letterer von fremder Arbeit leben und da ernten will, wo er nicht felbst gefäet hat? Bedenket! das Wort Selbsthülfe, welches unfre Gegner mit Unrecht im Munde führen — bei ihnen ift es nur eine trügerische Illusion, unfer Schild und unfre Devise ist es in Wahrheit! Ober giebt es eine großartigere Gelbsthülfe, als biejenige, ben Staat umformen zu wollen, um dadurch auch socialen Verhältnisse zu ändern? Euch alfo, die ihr Arbeiter sein wollt und nicht Schmarober, Euch, die ihr nicht von fremder Arbeit leben wollt und da ernten, wo ihr nicht felbst gefaet, Guch, die Ihr mich mit Guerm Beifall und Acclamationen begleitet, Euch ermahne ich zur Schaam! An jene Tische mit Euch und zeichnet Guch ein als unfre Mitglieder, nehmt Guern Theil an unfern Mühen und Unftrengungen!

Unsern Mitgliedern aber rufe ich Folgendes zu: Nicht auf unfre Bevollmächtigten dürft Ihr Guch für die Agitation verlassen, sondern jeder Einzelne von Such muß diese Agitation zu seiner Auf-

gabe machen!

Ich will Euch ein einfaches und leichtes Mittel angeben, unfre Zahl in kürzester Frist noch zu verhundertsachen: Jeder Einzelne von Euch muß es sich zum Gesetze machen, in jeder Woche, was ihm nicht schwer werden kann, mindestens ein bis zwei Mitglieder dem allgemeinen deutschen Arbeiterverein zu gewinnen und jede Woche für eine verlorene halten, in welcher er sich dieser Pslicht nicht entledigt hat. Bedenket, in welcher geometrischen Progression sich unfre Rethen verwielfachen müssen, wenn jeder von Euch von dieser Gesinnung durchdrungen ist.

Ja es muß bahin kommen, daß es für eine Art von Makel und berjenige nicht für einen vollen Arbeiter gilt, der unserm Bereine nicht beigetreten; und er ist in der That kein voller Arbeiter, denn es sehlt ihm entweder an Einsicht in das Lebensinteresse seiner Klasse oder an der Männlichkeit, für dieses Interesse selbst wirken zu wollen.

Und nun fordere ich Euch auf mit mir in den Ausruf ein=

austimmen:

Es lebe die sociale Demokratische Agitation! Es lebe der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein!

(Lang anhaltender sich stets wieder erneuender stürmischer Beifall.)

Den entstellenden Berichten gegenüber, welche in verschiedenen Blättern über den äußern Hergang der Versammlungen erschienen sind, lassen wir in Kürze eine genaue thatsächliche Schilderung derfelben folgen.

In Elberfelb (am 20. Sept.) erwarteten trot bes in Strömen niedergießenden Regens viele hundert Arbeiter Herrn Lassalle schon an der Eisenbahn. Die Versammlung fand in Barmen, in dem seiner Größe halber hierzu ausgewählten Locale des Herrn Hallsbach Statt, welches gedrängt voll, von nahe an 3000 Menschen besieht war.

Die Sitzung wurde mit sechs auf Herrn Lassalle ausgebrachten stürmischen "Hochs" eröffnet, die sich erneuten, als der Redner die Tribüne bestieg.

Biemlich im Anfang berfelben ertonte ein einzelner, lang ge-

haltener gellender Pfiff.

Unbeschreibliche Aufregung unter den Arbeitern, welche vergeblich den Störer zu ermitteln suchten. Nachdem die Ruhe wieder

hergestellt war, erklärte herr Lafalle:

"Ich muß einige Worte über ben Vorgang verlieren, der so eben Statt gehabt. Ich fordere denjenigen, der gepfiffen, zur Scham auf. Es ist schamlos von einem Einzelnen Tausende zu stören, die, wie er sieht, voll Ausmerksamkeit und Begeistezung an meinen Lippen hängen. Neberdies muß ich Sines bemerken. Es ist möglich, daß sich nicht nur Mitglieder und Freunde, sondern auch Feinde des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins hier eingefunden haben. Diese mache ich darauf ausmerksam, daß sie heut bei mir, beim Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein zu Gast sind!

Auch sie sollen uns willkommen sein, insofern sie sich

ruhig und bescheiden verhalten.

Aber bei der geringsten absichtlichen Störung werde ich Har der geringsten absichtlichen Störung werde ich Hausten, und die Störer einfach, ohne Tumult, ohne Mißhandlung, aber mit Blibesschnelle zur Thür hinaus bringen lassen. Ihr seht, daß ich, abgesehen ganz von der Polizet, hier Tausende von Händen auf meinen Wink zur Verfügung haben würde."

In Folge dieser Erklärung setzie ber Redner nun seinen Bortrag in voller, nur von stürmischen Beifallsbezeugungen unterbrochener

Rube fort.

In der Pause trat ein in der Mitte einer Angahl von Fabrifanten sitender Herr auf den Tisch und verlangte das Wort. Umsonst machte ihm der Lorsitzende herr hillmann bemerklich, daß die Versammlung nur jum Zwecke eines übrigens noch nicht einmal beendeten Bortrags des herrn Laffalle einberufen fei, daß ferner statutenmäßig in den Berfammlungen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins nur Mitglieder beffelben das Wort ergreifen konnten. Der gedachte herr blieb auf dem Tische stehen, immer von neuem das Wort begehrend. Plötlich verschwand er vom Tisch. In diesem Augenblick versuchte man an den in seiner Rähe befindlichen Tischen der Fabrikanten ein "Hoch" auf Schulze = Delitssch auszubringen. Aber kaum war dieser Namen von den Arbeitern vernommen worden als fich bie junächst Stehenden, bies für eine offenbare Provokation haltend, auf die Fabrikanten losstürzten und sie mit Blitesschnelle aus dem Saal entfernten. Es ist richtig, daß mehre geschwungene Stuhle und geschleuderte Bierseidel diefen Rudzug beschleunigten. Die Gefinnungsgenossen der so binaus Beforderten verließen schleunigst mit ihnen den Saal.

Dieser Borgang verlief in solcher Schnelligkeit und Lautlosigkeit, daß man von dem obern Ende des Saales aus nicht das geringste von demselben hören, sondern nur aus dem,

was man fah, errathen konnte, was unten vorging.

Es waren im Ganzen höchstens 250 Mann, die so, theils freiwillig, theils gezwungen, den Saal verlassen hatten.

Nach der Pause seite der Redner seinen Vortrag fort und beendigte ihn unter der gespanntesten Aufmerksamkeit und dem einsmittigen roulkanden Beifollsinkel der Rersammlung.

müthigen rauschenden Beifallsjubel der Verfammlung.

Anderer Art waren die Vorgänge in Solingen. Die Elberfelder Zeitung -- das Fortschrittsorgan für Elberfeld — hatte nach der Barmer Versammlung die "Polizei" darauf aufmerksam gemacht, sich doch vom Stenographen das Protokoll der Rede zu verschaffen, um zu sehen, ob nicht Grund vorliege, ähnliche Vorgänge zu vers büten. (!!)

Diese Denunciation scheint ihre Wirkungen nicht verfehlt zu

haben.

Die Solinger Versammlung bot einen noch weit großartigeren Anblid bar. Das schöne Wetter hatte es ben Arbeitern der ganzen Umgegend erlaubt, sich einzufinden. Der riefige Saal schien schon gedrüngt voll, als, mit grünem Laub geschmüdt, ihre Fahnen voran, an der Spite ihre Bevollmächtigten, die Colonnen der Wupperthaler Arbeiter ihren Einzug hielten. — Biele Tausende vom Bolf mußten vor dem Saale bleiben, der die Menge nicht mehr fassen konnte.

Der Berlauf der Solinger Versammlung ist in Nro. 266 ber

Düffeldorfer 3tg. mahrheitsgetreu geschildert, wie folgt:

"Die Denunziation der Elberfelder Zta. hat ihre Früchte getragen: Selbst im Jahre 1848 hat das Rheinland teine fo große Bolksversammlung gesehen, wie die Arbeiterversammlung, die gestern in Solingen stattfand. Der kolossale Saal der Schützenburg war so gedrängt voll, daß kein Kellner passiren konnte und noch viele, viele Taufende drängten sich vor den Thüren der Schützenburg. Die versammelte Bolksmenge wird allgemein auf über 10,000 Menschen geschätt.

Lassalle wurde bei seinem Erscheinen auf der Tribune mit fturmischem Jubel begrußt. Gine Störung, die gleich im Anfang seiner Rede versucht wurde, wurde blitschnell durch die Entfernung ber Störer beseitigt. Auch war an keine Wiederholung derselben zu denken. Die Arbeiter waren so maffenhaft erschienen und zeigten sich so sichtlich entschlossen, feine Störung zu dulden, daß von einer Erneuerung solcher Versuche nicht die Rede fein konnte. Redner hatte ungefähr 3/4 Stunde gesprochen, als plöglich ein Bensdarm auf den Tisch stieg und mit hinweis darauf, daß bei der vor einer halben Stunde beseitigten Störung angeblich Berwunbungen vorgekommen seien, die Bersammlung für aufgelöst erklärte.

Laffalle entgegnete dem Gensdarm, daß nach dem Bereinsgeset (§. 5) nur dann eine Auflösung einer Versammlung erfolgen durfe, wenn in der Bersammlung Borschläge zu strafbaren Handlungen erortert wurden oder Bewaffnete erschienen; daß diese Fälle nicht vorlägen und kein anderer Grund zu einer Auflösung berechtige. Er wies mit Ernst und unter fturmischem Beifall des Bolts die Polizei auf die gesetzlichen Folgen hin, falls sie die widerrechtliche Auflösung mit Gewalt durchsetzen wolle.

Der Gensdarm verließ den Tisch, Laffalle fuhr in seiner Rede fort und alles schien ausgeglichen, als 5 Minuten barauf an der Spige von - doch laffen wir lieber die Depesche hierüber reden, die Lassalle in Folge dieser Vorgange noch von dem Solinger Teles graphenamt aus an den Ministerpräsidenten zu richten genöthigt war.

### Ministerpräsidenten von Bismard

Berlin.

Fortschrittlicher Bürgermeister hat so eben an der Spitze von zehn mit Bajonetigewehren bewaffneten Gensbarmen und mehreren Polizisten mit gezogenem Sabel von mir einberufene Arbeiter Bersammlung ohne jeden gefellichen Grund aufgefoft. Umfonft mich auf bas Bereinsgefet berufend protestirt. Dit Mihe bas Bolt - an 5000 Mann in bem großen Saale ber Schützenhalle, noch mehrere Taufend por bemfelben - bon Thatlichfeiten abgehalten. Bon Gensdarmen und Zehntausenden vom Bolte, Die mich arretirt glaubten, nach dem Telegraphenamt transportirt Fahne der Elberfelder Arbeiter tonfiszirt. Bitte um ftrengste, falleunigfte, gejetgliche F. Lafalle. (Genuathunng.

Der über eine Biertelftunde lange Weg, ben Laffalle von ber Shubenburg nach dem Telegraphenamt gurudlegte, von ber gefammten Bolfsmenge geleitet, glich einem Triumphzug, da er unausgesett von icallenden "Bochs" auf Laffalle angefüllt murbe Da das Bolt ihn verhaftet glaubte, machte es feiner Sympathie nur um fo energischer Luft. Gang Solingen war auf den Beinen. In allen Straßen, durch welche der immense Zug (- die Letten waren noch nicht weit von der Schützenburg als Laffalle mit der Spige des bichtgedrängten Zuges an dem Telegraphenamt anlangte —) sich wälzte, standen die Frauen und Kinder am Fenster. Die Straßen wurden endlich gesperrt. Bon dem Telegraphenamt wurde Laffalle von einem Theil der Bolksmenge, die immer noch fürchtete, daß die Gensdamen Berhaftsversuche auf ihn machen wurden, nach dem Vereinslofal des A.B. begleitet, wo zahlreiche Aufnahmen in den A.=B. stattfanden."

Sinzuzufügen ift biefem Berichte noch, daß die zwei Bermunbungen, welche die Polizei zum Grund der Auflösung nahm, dem Bernehmen nad vor dem Saale vorgefallen fein follen, als einige Raufleute und Fabrikanten ein Soch auf Schulze-Delitich zur Saalthur hineinzuschreien versuchten. Ginem Arbeiter foll von einem Boliziften ein Daumen mit bem Gabel abgehauen fein. herr Laffalle versuchte zuerst noch im Saale der Schützenburg bie Depesche an ben Ministerpräsidenten zu entwerfen, trot der Aufforderung der Gens= b'armen an ihn, ben Saal zu verlaffen. Die Genst'armen bliefen ihm das Licht aus und warfen den Tisch um, auf welchem er schrieb.

In dem Bereinslofal des Arbeiter-Bereins, wohin die Bolksmaffe herrn Lassalle begleitete, wurde demfelben als Geschenk von ben vereinigten Arbeitern bes Wupperthales ein prächtig auf weißen Atlas gedrucktes Gebicht überreicht, welches ben Solinger Schwerdt-

arbeiter Eb. Billms jum Berfaffer hat. -

In Duffeldorf verlief die Bersammlung in größter und würdigster Ruhe. Das Kornsche Local faßte nur 700 Menschen und eine weit größere Anzahl wogte in Folge besselben vor dem Locale, umfonst Ginlag begehrend, auf und nieder. Dennoch wurde die Ruhe feinen Augenblick gestört.

Bei der Versammlung in Barmen hatte herr Laffalle in Folge des in Strömen niedergießenden Regens einen heftigen Catarih und Heiserkeit davon getragen. Er hatte gleichwohl nich Bage por ber Düsselborfer Versammlung in Solingen dem immensen Local der Schützenburg mit seiner Stimme Trotz geboten, durch diese Ueberzanstrengung aber sich einen momentanen Verlust seiner Stimme—eine fast vollständige Tonlosigseit — zugezogen. Er erklärte daher in Düsseldorf sosort am Ansang der Rede, daß er dieselbe unter diesen Umständen keinesfalls werde zu Ende halten können, aber versuchen wolle, wie lange seine Kräfte aushielten. Der Redner sprach nun etwas über eine Stunde unter fortgesetzem stürmischen Beisall und schloß dann, für den Rest auf den Druck der Rede hinweisend, die Versammlung. Gedrängte Volksmassen geleiteten ihn von da zu dem Local des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins.

Die Rede ist vorstehend wörtlich so gedruckt, wie sie in Barmen

gehalten worden.

Alles aber was Lassalle in dieser Rede über die Lügenhaftigkeit der liberalen Presse gesagt hatte, follte bei Anlaß dieser Rede selbst noch weit überboten werden. Es ist oben der Hergang der Bersammlung in Solingen und ber in ber Rheinproving beispiellose Triumphzug geschildert worden, in welchem an zehntausend Mann Lassalle von der Schützenburg an das Solinger Telegraphenamt geleiteten. Während der vollen Liertelftunde, welche der unabsehbare Bug zur Zurücklegung des Weges brauchte, hörten die aus Taufenden von Kehlen erschallenden Hochs auf Lassalle auch nicht einen Augenblid auf. Während die Masse Ropf an Kopf im beschwerlichsten Gedränge den Weg zurücklegte, hielten beständige Rufe "Plat für Laffalle" einen weiten Raum für ihn und einige feiner Begleiter frei. Es wurde unmöglich fein, den Jubel, und die Begeisterung bes Bolkes schildern zu wollen. Jeden Augenblick wurden von sich herandrängenden Arbeitern Anfragen an Lassalle gerichtet, ob er wolle, daß die hinter ihm herziehenden Gensdarmen gewaltsam entfernt werden follten, und nur seiner entschiedenen Abmahnung ge= lang es dies zu verhüten.

Run wohl! Dieser gewaltigen, nicht Anwesenden unmöglich zu schildernden Bolksmanisestation gegenüber, deren Zeuge ganz Solingen gewesen war, durch dessen Straßen sich der lange Zug wälzte, wagten es die Redacteure und Berichterstatter der "Barmer und der "Elberfelder" (so wie auch der "Rheinischen Zeitung")— gleichsam einsehend, daß sie nach Lassalles Rede in Barmen, dei der sie gegenwärtig gewesen, unmöglich mehr etwas dei der Arbeiterzbevölkerung zu verlieren hätten — eine Bersion aufzustellen, nach welcher die Gensdarmen Lassalle "zu seiner Sicherheit" und "unter den Berwünschungen des Bolkes" und ihn "mit vorgestrecktem Bajonett gegen die Bolkswuth schützend" begleitet hätten.

Ueberflüssig, barauf hinzuweisen wie Lassalle unmöglich im Momente selbst dem Ministerpräsidenten eine heftige Beschwerde über die Gensdarmerie hätte telegraphiren können, wenn diese zu seinem "Schut" gegen die "Bolkswuth" gedient hätte. Ueberflüssig, auf

alle die Wiedersprüche hinzuweisen, in welchen die Berichte der "Elberfelder" und der "Barmer Zeitung" zu einand er und jeder wieder zu sich selbst in allen ihren Buncten stehen.

Ueberflüssig hervorzuheben, daß die Bevölkerung später, als sich die Gendarmerie zurückgezogen, Lassalle ebenso wieder vom Telesgraphenamt zum Vereinslocal des Arbeiter Vereins begleitete. Wer das Bedürfniß hat, aus Geständnissen des Gegners selbst die Wahrzheit zu ersahren, mag den Leitartisel der "Süddeutschen Zeitung"— eines der Lassalle und der Arbeiterbewegung am meisten feindlichen Blätter — betitelt: "vom Niederrhein, die Rheinische Arbeiterbewegung" lesen, in welchem schon nach der Barmer Versammlung eingestanden wird, es sei keine eitse Ueberhebung von Lassalle gewesen, wenn er in seiner Rede gesagt, er sei gekommen "He er sich au" zu halten, und wo die Zahl und der Enthusiasmus der Arzbeiterpartei am Rhein seufzend eingestanden wird.

Um aber diese neue Blöße der liberalen Presse fräftigst zu benutzen, und die Arbeiter mit einem unauslöschlichen Haß gegen dieselbe zu erfüllen, erließ Lassalle sofort die nachfolgende Aufsorderung an die Solinger Arbeiter in der Düsseldorfer Zeitung:

# Deffentliche Aufforderung.

### Arbeiter Folingens!!

Um alles nicht nur zu bestätigen, sondern noch die ins Komische hinein zu übertreffen, was ich Euch in meiner Rede von der Lügenhaftigkeit der Zeitungsschreiber gesagt habe, stellen die Elberfelder
und Barmer Zeitung in ihren Berichten über die Solinger Versammlung, den im Abeinlande beispiellosen Triumphzug, den mir die
Solinger Bevölkerung bereitete, indem sie mich circa zelntausend Mann
start von der Schügendurg dis an's Telegraphen-Amt begleitete, während der ganzen Dauer des viertelstündigen Weges unausgesetete
jubelnde "Hochs" auf mich ausbringend, so dar: als habe mich die
Gensd'armerie — die ich beiläusig wiederholt umsonst aufsorderte, sich
zu entsernen — zu meiner Sicherheit begleiten und mit
vorgehaltenem Bajonett gegen das mit Verwünschungen auf mich eindringende Volkschwen müssen!!!

Ihr, Arbeiter Solingens und der Umgegend, seid an zehn= tausend Mann stark zu gegen gewesen. Ihr wist, mit welchem Jubel Ihr mich zum Telegraphen-Umt und später, nachdem sich die Gens= deitet habt! Euch kann diese dreiste und unerhörte Umkehrung der Wahrheit nur zu unauslöschlichem haß und beispiellosester Verachtung gegen diese Art von Presse entstammen! Aber auch nach Außen hin darf nirgends der Schatten eines Zweisels hierüber bestehen bleiben.

Und obwohl ohnehin Niemand von gefunden Sinnen an der Wahrheit dieser von mir mit meinem Namen Euch, Solinger Arsbeiter, in's Angesicht hinein abgegebenen Erklärung zweiseln wird, so beauftrage ich dennoch den Solinger Bewollmächtigten Eduard Willms 500 die Wahrheit des hier Gesagten einsach bestätigende Unterschriften von gegenwärtig gewesenen Bürgern aller Stände—gleichviel welcher Bartei und Nichtung sie angehören— zu sammeln und so wie diese Zahl erreicht ist, die betreffende Erklärung derselben in den öffentlichen Blättern mitzutheilen.

Duffelborf, ben 29. Sept. 1863.

F. Lassalle.